



Landeshauptstadt  
Mainz

## *Die Frau in Männerkleidung Der Fall Maria Einsmann*

Presseberichte  
aus den Jahren 1931 und 1932



*Die Frau in Männerkleidung*  
*Der Fall Maria Einsmann*

Presseberichte  
aus den Jahren 1931 und 1932

## Impressum

Frauenbüro Landeshauptstadt Mainz  
Stadthaus Große Bleiche  
Große Bleiche 46/Löwenhofstraße 1  
55116 Mainz  
Tel. 06131 - 12 21 75  
frauenbuero@stadt.mainz.de  
www.mainz.de/frauenbuero  
Konzeption, Recherche und Text: Eva Weickart, Frauenbüro  
Gestaltung: Frauenbüro  
Titelbild: Stadtarchiv Mainz, BPS  
Diese Broschüre wird ausschließlich als Digitalisat auf  
www.mainz.de/frauenbuero veröffentlicht  
Mainz 2020

# Der Fall Maria Einsmann

Zwölf Jahre lang ging alles gut. Zwölf Jahre lang kam wohl niemand in Mainz auf die Idee, dass der fleißige Arbeiter, engagierte Gewerkschafter, fürsorgliche Familienvater und Sänger in zwei Kirchenchören Joseph Einsmann in Wirklichkeit eine Frau namens Maria war - Maria Einsmann.

Als Maria Mayer war sie am 4. Januar 1885 in Bruchsal zur Welt gekommen, hatte im Mai 1912 in Karlsruhe eben jenen Joseph Einsmann geheiratet, dessen Identität sie dann in Mainz annahm. Die Ehe war alles andere als glücklich, und so trennte sich Maria von Joseph noch während des Ersten Weltkriegs. Die Ehe wurde dann ohne Maria Einsmanns Wissen 1923 offiziell geschieden. Auch ihre langjährige Lebensgefährtin Helene Müller, die Maria Einsmann 1916 bei der Arbeit in einer Pforzheimer Munitionsfabrik kennengelernt hatte, war geschieden.

Helene Müller, geborene Mettenberger, kam am 6. Dezember 1894 in Pforzheim zur Welt. 1914 hatte sie in Pforzheim-Brötzingen den Goldschmied Emil Müller geheiratet und sich schon bald wieder von ihm getrennt. Geschieden wurde die Ehe 1922 in Karlsruhe.

In der Hoffnung, hier Arbeit zu finden, waren Maria Einsmann und Helene Müller 1919 über Wiesbaden nach Mainz gekommen. Doch die Chancen, als Frau eine Stelle zu finden, waren hier genauso schlecht wie in Baden. Arbeitsangebote in den Betrieben gab es für kriegsheimkehrende Männer. Für Frauen, die in den vier Kriegsjahren in allen Fabriken gearbeitet hatten, war kein Platz mehr.

So lautete der vom hessischen Staatsminister für wirtschaftliche Demobilmachung, Mathias, gleich nach dem Ersten Weltkrieg auch in Mainzer Zeitungen veröffentlichte Aufruf an die erwerbstätigen Frauen und Mädchen:

*»Deshalb fordert heute die Pflicht von jeder Frau - welchen Berufs sie auch haben mag - ihren Platz den heimkehrenden und den aus Rüstungsbetrieben zurückkommenden Männern einzuräumen. Haben die Frauen zu Beginn und während des Krieges ihre Pflichten erkannt, so erwartet die Heimat von ihnen, daß sie es auch heute tun.«*

Maria Einsmann und Helene Müller aber mussten Arbeit finden, um ihren Lebensunterhalt wenigstens halbwegs zu sichern. Von den im Aufruf des Staatsministers beschworenen Erwartungen der Heimat konnten sie nicht leben, von zwei Löhnen für Frauen zugestandene Tätigkeiten erst recht nicht.

Ein Zufall kam den beiden Frauen zu Hilfe. Bei ihrer Trennung von Joseph Einsmann hatte Maria einen Anzug mitgenommen, den sie von ihrem Geld gekauft hatte. So zog sie kurzerhand diesen Anzug an und ließ sich die Haare schneiden, um als Mann beim Mainzer Arbeitsamt vorstellig zu werden.

Dass sich Maria erfolgreich als Joseph ausgeben konnte, gelang auch deshalb, weil sie im Anzug Papiere von Joseph Einsmann entdeckt hatte. So hatte sie den »Beweis« ihrer Identität - und bald darauf Arbeit.

Ihre erste Anstellung als Joseph fand Maria Einsmann beim Fuhrpark der in Mainz stationierten französischen Truppenteile, danach arbeitete sie bei einer Wach- und Schließgesellschaft und in weiteren Betrieben. Schließlich, zum Zeitpunkt ihrer Entdeckung 1931, war Maria/Joseph, von den dortigen Kollegen *Seppel* genannt, in der Blechdruckerei der Erdal-Werke beschäftigt.

Helene Müller war anfangs als Zimmermädchen in einem von den Franzosen besetzten Hotel beschäftigt, später dann verschiedentlich als Arbeiterin in Mainzer Betrieben.

Hätte dann nicht *Seppel* Einsmann einen Arbeitsunfall erlitten, in dessen Folge eine Rente zugesprochen werden sollte, hätte Maria Einsmann sicherlich noch länger unbeschadet als Mann leben und arbeiten können. Doch dem Versicherungsamt in Berlin fiel auf, dass gleich zwei Invalidenkarten mit identischen Daten auf einen Joseph Einsmann ausgestellt waren. So kam heraus, dass Maria eben Maria war, nicht der Ehemann von Helene Müller und nicht der Vater ihrer zwei Kinder, die 1921 und 1930 in Mainz zur Welt gekommen waren.

Die Entdeckung der Frau in Männerkleidung löste im August 1931 ein riesiges Medienecho aus. Zeitungen aus dem In- und Ausland stürzten sich auf die Geschichte aus Mainz. Bei aller Sensationslust aber schwangen in einer Vielzahl der Artikel Verständnis und Hochachtung mit. Hochachtung galt der Frau, die aus Not gehandelt, keine Arbeit gescheut und eine Familie ernährt hatte. Hochachtung galt der Frau, die nicht auf öffentliche Fürsorge angewiesen sein wollte und »ihren Mann« stand.

Doch öffentlich gezollter Respekt schützte Maria Einsmann und Helene Müller nicht vor dem langen Arm des Gesetzes. Sie hatten sich der so genannten intellektuellen Urkundenfälschung, also der vorsätzlichen Personenstandsänderung, und der Kindesunterschlebung schuldig gemacht. Maria hatte sich beim Mainzer Standesamt als Vater der beiden Kinder von Helene ausgegeben. Unbeachtet blieb auch nicht, dass Maria als Joseph auch einmal Trauzeuge gewesen war.

Auch vor dem Prozess im August 1932 gegen die beiden Frauen berichteten viele Zeitungen erneut über den Fall Einsmann.

Maria Einsmann und Helene Müller scheuten die Öffentlichkeit keineswegs. Aus einer Fotografie, die sie als Ehepaar mit den zwei Kindern zeigte, wurden Postkarten, die Maria Einsmann selbst in Mainzer Lokalen verkaufte. Sie hatte sich dazu bei der Stadtverwaltung die Genehmigung geholt, die Karten in allen Lokalen von Mainz verkaufen zu dürfen. Scheu war sie auch nicht, bei Veranstaltung in der Umgebung von Mainz aufzutreten.

Bevor am Samstag, den 20. August 1932, der Prozess vor dem Mainzer Bezirksschöffengericht stattfand, wurden auch noch zwei psychiatrische Gutachten in Auftrag gegeben, um die »wahren« Motive von Maria Einsmann zu ergründen und ihre Schuldfähigkeit zu überprüfen.

Während der Wissenschaftler des Sexualwissenschaftlichen Instituts Magnus Hirschfeld aus Berlin Maria Einsmann eine transvestitische Veranlagung, einen »Verkleidungstrieb«, attestierte, kam der Kreisarzt und Obermedizinalrat Dr. Wagner zu einem völlig anderen Ergebnis.

Zur Begutachtung durch das Magnus Hirschfeld-Institut hatte Maria Einsmann sogar eigens nach Berlin fahren müssen. Maria Einsmann stritt jede Unterstellung, sie sei eine »Transvestitin vierter Gruppe« mit unwiderstehlichem Drang zur Verkleidung, ab. Dass sie wusste, was sie getan hatte, dass sie sich aus Not als Mann ausgegeben hatte, daran hatten der zweite Gutachter Dr. Wagner und das Gericht keinen Zweifel.

Am Ende der rund dreistündigen Verhandlung stand das Urteil: ein Monat Gefängnis auf Bewährung für Maria Einsmann und vier Wochen, ebenfalls auf Bewährung, für Helene Müller. Dass die Strafe nicht sehr hoch ausfiel, lag auch daran, dass die Kindesunterschlebung nur für das 1930 geborene Mädchen zur Anklage gebracht werden konnte. Der Fall des 1921 geborenen Mädchens war bereits verjährt. Die Kosten des Verfahrens mussten Maria Einsmann und Helene Müller tragen.

Die beiden Frauen akzeptieren das Urteil. Schwere dürfte es Maria Einsmann gefallen sein, vor Gericht in einem Kleid erscheinen zu müssen. So wurde in etlichen Zeitungsberichten ein himmelblaues Kleid erwähnt, das Maria Einsmann aber eigentlich nur zum Prozess tragen wollte. Doch an das Tragen von Frauenkleidung sollte sie sich im Laufe ihres weiteren Lebens gewöhnen.

Mit dem Ende des Prozesses wurde es ruhiger um Maria Einsmann und Helene Müller. Sie wohnten weiterhin zusammen in der Hinteren Bleiche 2, zogen dann 1945 gemeinsam in die Leibnizstraße 2a.

Ihre Arbeitsstelle bei Erdal konnte Maria Einsmann behalten. Sie starb im Alter von 74 Jahren am 4. März 1959 in Mainz.

Helene Müller lebte noch viele Jahre in der Leibnizstraße, später dann in der Holzstraße und Am Rodelberg. Sie starb mit fast 99 Jahren am 7. November 1993 in Mainz.

# Der Maria-Einsmann-Platz

Die Initiative, die Fläche zwischen Großer Langgasse, Emmeransstraße und Kötherhofstraße nach Maria Einsmann zu benennen, ging bereits im September 2014 vom Ortsbeirat Altstadt aus. Doch 2014 gab es dort noch keinen erkennbaren Platz; der entstand erst mit dem Umbau der Großen Langgasse.

Der Beschluss, den so neugeschaffenen Platz tatsächlich nach Maria Einsmann zu benennen, fiel dann am 25. September 2019 im Stadtrat.

Mit der offiziellen Einweihung des Platzes am Freitag, den 6. März 2020 würdigt die Stadt eine Frau mit ungewöhnlicher Lebensgeschichte.

Der 6. März ist dabei kein zufällig gewähltes Datum. Er liegt zwischen dem 61. Todestag von Maria Einsmann am 4. März und dem Internationalen Frauentag am 8. März.

Auch wenn der neue Maria-Einsmann-Platz keine Postadresse ist und die Anwohnerinnen und Anwohner ihre alten Adressen weiterführen, gibt es eine im Stadtbild sichtbare Erinnerung an Maria Einsmann selbst, aber auch an ihre langjährige Freundin Helene Müller. Die Lebensgeschichte der einen Frau ist nicht ohne die der anderen zu denken.

## Zur Zusammenstellung der Presseberichte

Die im Folgenden abgebildeten Presseberichte aus den Jahren 1931 und 1932 sind nur ein Ausschnitt aus der Fülle der damals erschienenen Artikel. Viele Lokalzeitungen aus dem In- und Ausland griffen die Geschichte auf. Häufig waren es aber wortgleiche Berichte, also Übernahmen aus anderen Zeitungen.

Dass alle damaligen Mainzer Zeitungen und auch die Lokalzeitungen aus der näheren Umgebung mehrfach berichteten, ist nicht verwunderlich. Auch in der badischen Presse sorgte der Fall der gebürtigen Bruchsalerin mehr als einmal für Schlagzeilen.

Nicht nur für die hiesige und die deutschsprachige Presse in Österreich und der Schweiz war die Entdeckung der Frau in Männerkleidung eine Sensation. In Frankreich stieß die Geschichte auf ebenso große Resonanz wie in den Niederlanden und anderen europäischen Ländern. Selbst in Estland (und vermutlich weit darüber hinaus) wurde berichtet.

Da die meisten osteuropäischen Sprachen hier nicht gerade zu den Alltagssprachen gehören, fehlen sie in dieser Sammlung der Presseberichte. Lesbarer ist da ein Bericht, der in verschiedenen US-amerikanischen Zeitungen erschien.

Digitalisate aus alten Zeitungen und Dokumenten sind selten gestochen scharf. So kommt es bei dieser Zusammenstellung der Presseberichte auch weniger auf die Lesbarkeit jedes einzelnen Buchstabens an, vielmehr steht im Vordergrund, einen Querschnitt abzubilden und zu zeigen, welche weiten Kreise der Fall Maria Einsmann gezogen hat.

Nicht aufgenommen in diese Zusammenstellung wurden die bereits in der Archivaliendatenbank des Mainzer Stadtarchivs enthaltenen digitalisierten Artikel, beispielsweise aus der *Frankfurter Zeitung*.

Sie können mit dem Suchwort Einsmann unter der folgenden Adresse abgerufen werden:

<https://faust.mainz.de/rech.FAU?sid=5E49FED41&dm=1&auf=0>

# Die »Entdeckung« 1931

Mainzer Anzeiger, 17. August 1931

## Der Lebensstempel einer Frau in Männerkleidern auf Mainzer Arbeitsstätten.

Am Lebensstempel der allerbekanntesten Arbeiterinnen Mainzers, der Arbeiterin mit der Nummer 12, ist das tägliche Leben der einzelnen Arbeiterin zu sehen. Die das Leben der Arbeiterin, die Tätigkeit der Arbeiterin und die Arbeit der Arbeiterin zu sehen. Die Arbeiterin mit der Nummer 12, ist das tägliche Leben der einzelnen Arbeiterin zu sehen. Die Tätigkeit der Arbeiterin und die Arbeit der Arbeiterin zu sehen.

Die Arbeiterin mit der Nummer 12, ist das tägliche Leben der einzelnen Arbeiterin zu sehen. Die Tätigkeit der Arbeiterin und die Arbeit der Arbeiterin zu sehen. Die Arbeiterin mit der Nummer 12, ist das tägliche Leben der einzelnen Arbeiterin zu sehen. Die Tätigkeit der Arbeiterin und die Arbeit der Arbeiterin zu sehen.

Die Arbeiterin mit der Nummer 12, ist das tägliche Leben der einzelnen Arbeiterin zu sehen. Die Tätigkeit der Arbeiterin und die Arbeit der Arbeiterin zu sehen. Die Arbeiterin mit der Nummer 12, ist das tägliche Leben der einzelnen Arbeiterin zu sehen. Die Tätigkeit der Arbeiterin und die Arbeit der Arbeiterin zu sehen.

Die Arbeiterin mit der Nummer 12, ist das tägliche Leben der einzelnen Arbeiterin zu sehen. Die Tätigkeit der Arbeiterin und die Arbeit der Arbeiterin zu sehen. Die Arbeiterin mit der Nummer 12, ist das tägliche Leben der einzelnen Arbeiterin zu sehen. Die Tätigkeit der Arbeiterin und die Arbeit der Arbeiterin zu sehen.

## Eine Frau arbeitet zwölf Jahre lang unerkannt als Mann

Das Tageslicht über ihre Arbeit die Arbeiterin mit der Nummer 12, ist das tägliche Leben der einzelnen Arbeiterin zu sehen. Die Tätigkeit der Arbeiterin und die Arbeit der Arbeiterin zu sehen. Die Arbeiterin mit der Nummer 12, ist das tägliche Leben der einzelnen Arbeiterin zu sehen. Die Tätigkeit der Arbeiterin und die Arbeit der Arbeiterin zu sehen.

Die Arbeiterin mit der Nummer 12, ist das tägliche Leben der einzelnen Arbeiterin zu sehen. Die Tätigkeit der Arbeiterin und die Arbeit der Arbeiterin zu sehen. Die Arbeiterin mit der Nummer 12, ist das tägliche Leben der einzelnen Arbeiterin zu sehen. Die Tätigkeit der Arbeiterin und die Arbeit der Arbeiterin zu sehen.

Mainzer Journal, 17. August 1931

## »Frau Vater«

Eine als Mann verkleidete Frau arbeitet seit 12 Jahren auf dem Bauplatz und in Fabriken

1. Mainz, 15. August. Die Heilige Pölsel hatte einen Fall, in dem eine Frau seit 12 Jahren als Mann verkleidet gearbeitet hat. Die Arbeiterin mit der Nummer 12, ist das tägliche Leben der einzelnen Arbeiterin zu sehen. Die Tätigkeit der Arbeiterin und die Arbeit der Arbeiterin zu sehen.

Mainzer Tageszeitung, 16. August 1931

## Die Mainzerin als Mann und Vater.



Die Arbeiterin mit der Nummer 12, ist das tägliche Leben der einzelnen Arbeiterin zu sehen. Die Tätigkeit der Arbeiterin und die Arbeit der Arbeiterin zu sehen. Die Arbeiterin mit der Nummer 12, ist das tägliche Leben der einzelnen Arbeiterin zu sehen. Die Tätigkeit der Arbeiterin und die Arbeit der Arbeiterin zu sehen.

Mainzer Anzeiger, 19. August 1931



# Eine Frau arbeitet zwölf Jahre lang unerkannt als Mann

CNB Mainz, 16. Aug. (Eig. Meld.) Hier wurde ein Fall aufgedeckt, der wegen seiner Umstände vielfaches Interesse erwecken dürfte.

Seit dem Jahre 1919 steht eine nunmehr 47 Jahre alte Frau aus dem Arbeiterstande in Männerkleidung in Mainzer Arbeitsstätten auf schwerstem Posten. Als es ihr nicht gelang, als Frau Arbeit zu finden, verdingte sie sich in Männerkleidung als Arbeiter, wobei sie sich der Papiere ihres von ihr geschiedenen Ehemannes bediente. Nacheinander fand sie Arbeit im Automobilpark der französischen Besatzungsarmee, als Erbarbeiter bei der Bauhütte, bei der Mainzer Bach- und Schließgesellschaft und ist jetzt seit mehreren Jahren als Wächter und Arbeiter in einem größeren hiesigen Industrieunternehmen angestellt. Selbst der Aufenthalt in einem hiesigen Krankenhaus, zu dem sie infolge eines Betriebsunfalles gezwungen war, vermochte ihr Inognito nicht zu enttühlen. Erst durch das Vorhandensein von doppelten Invalidentarten wurde der Fall aufgeklärt. Eine besondere Note

erhält die Angelegenheit noch dadurch, daß diese Frau in Männerkleidung ihre Freundin als Ehefrau bezeichnete. Beide führten ein einträchtliches „Gehleben“. Zwei Kinder, die die Freundin zur Welt brachte, meldete der weibliche „Mann“ kurz entschlossen als seine eigenen an. Die Behörden stehen nun vor der nicht geringen Aufgabe, dieses ungeheure Durcheinander in zivilrechtlicher Hinsicht wieder in Ordnung zu bringen. Strafrechtlich wird die lebensmüde und arbeitswillige Frau, die sonst ein tadellofes Leben geführt hat, sich wegen Urkundenfälschung zu verantworten haben. Alle andere Straftaten sind bereits verjährt.

Mainzer Volkszeitung, 17. August 1931

Mainzer Volkszeitung, 18. August 1931

## Nochmals: Zwölf Jahre unerkannt in Männerkleidung

Zu dem gestern hier bereits erörterten Fall, daß eine Frau zwölf Jahre lang als Mann lebte und arbeitete, erfahren wir noch folgendes:

Maria — so heißt der „Mann“ in Wirklichkeit — ist vor 46 Jahren in Bruchsal geboren und heiratete in ihrer Heimat den Josef Einsmann. Während des Krieges war sie als Arbeiterin in einer Pforsheimer Munitionsfabrik tätig und trennte sich während dieser Zeit von ihrem Manne. Sie lernte damals auch ihre Freundin kennen, mit der sie während der letzten zwölf Jahre zusammenlebte und als deren „Mann“ sie sich ausgab. Nach dem Ende des Krieges fanden beide Freundinnen ihre Heimat und kamen nach Mainz. Maria zog Männerkleidung an, ließ sich die Haare scheeren und meldete sich unter Vorlage der Papiere ihres Mannes bei der Polizei in Mainz als Josef Einsmann und Frau an. „Josef“

arbeitete beim französischen Heerespark und zeigte sich jeder noch so schweren Arbeit gewachsen. Später war „Josef“ u. a. Wächter bei der Bach- und Schließgesellschaft. Zwei Jahre übte „er“ Nacht für Nacht Wächterdienst aus. Eine Zeitlang war „Josef“ auch als Schneider u. a. bei der Firma Rosenthal & Co. tätig. Er gehörte seinerzeit auch seiner gewerkschaftlichen Organisation an und übte die Funktion als Eintaffler aus. Aber auch als Erdarbeiter hat „Josef“ schwer schaffen müssen. Seit 1925 schaffte „Josef“ in den Erdalwerken. Dort erlitt er einen Unfall und nur durch diesen Unfall wurde bekannt, daß auf den Namen „Josef Einsmann“ zwei Menschen mit genau denselben Personalien existieren. So wurde dem Männerdasein Marias ein Ende gesetzt. Allseitig wird betont, daß Maria ein außerordentlich guter und zuverlässiger Arbeiter war.

### Josef alias Maria Einsmann als Kampfgewisse

Mainz, 16. August 1931. Das seine Gestalt, schlief schlief die „Wächterin“. Aber mit der tapferen Frau leben. Auch der Artikelhörer möchte sie leben und sprechen. Aber doch Zeppl Einsmann mit hoch Adrenalin mehr erkrankte. Die Arbeiter in der Wächtererei der Erdalwerke schloß er sich unter



Frau „Josef“ Einsmann.

dem Namen Josef Einsmann dem Verband der unabhängigen Hilfsarbeiter an. Nach der kurzen Zeit anzuhalten der „Mann“ betriebl. in seiner Umgebung nach seinem erkrankten Mann. Schreien ihm die kleine harte Hand. Ich bin aber nicht. Ich weis nicht, wie ich „ich“ anprechen soll. Maria kann ich nicht legen zu meinem frühem verarmten Kampfgewissen. Eine Zigarette und eine mehrwohlige Raucherzettelung hat der ammenhafte und dastatistische stolze Einsmann mit und durchgehalten. Er besuchte uniere Zettel und Betriebsvermittlung. War nie ein Wächter. Wenn nach Verarmungsausschlag eine kleine gemiddete Nachbildung lasse, verarmte er Zeppl nicht. Den Wächter mit uns zu schwinzen, um das nachzuerleben. „Mainzer Volkszeitung“ herauszubringen. Unsere ortsentlichen Mägen über das schmerzliche Verhalten seiner Mitarbeiterinnen im Straße. Kennenworte er mit aufwendigender Wagner. „Ich hab halt Verbleiben, auf die ich kein Verbleib.“ Er mächte es wollen, er darf ja heimlich unter Verarmungsmann. Kennen es jemand annehmen, daß an diesem „Redigen“ etwas unheimlich ist. Wohl ist die und die Wachen keine unabhängigen Zettelhalter ein Zettelwort. Aber was führt es den Wachen, wenn ich ein Dumb annehme? Zeppl antwortete bei mit dem unabhängigen Wächter: „Aber hier, der hat.“ So wie er im heimlichen Wachterbewußtsein seine schwere Verarmung berichtet, so hat er in seiner Kameradschaftlichkeit die Frau zu seiner Betriebsorganisation gebildet. Das werden wir ihm danken. Es geht uns aber, wie dem Schloer in der Mainzer Wache. Wir können es nicht lassen, daß Zeppl nicht mehr der Zeppl sein soll. Wir



Frau „Josef“ Einsmann,

die, wie berichtet, 12 Jahre lang in Männerkleidung als Wächter in den Erdalwerken arbeitete und außerordentlich tüchtig war. Erst hat sie durch die Aufmerksamkeit der Steuerbehörde herausgefunden, daß Frau Wächter seinerzeit den Namen ihres geschiedenen Mannes angenommen hatte. Sie hatte sich schon mit einer Frau mit zwei Kindern verheiratet und lebte in glücklicher Ehe. Nach der Entdeckung wollten ihre Vorgesetzten sie in der Stellung behalten, unter der Bedingung, daß sie wieder Frauenkleidung anzieht.

Mainzer Tageszeitung,  
21. August 1931

Mainzer Volkszeitung,  
20. August 1931

Die Mainzer Sensation: Der Fall Maria Einsmann

# Die Frau, die Vater wurde

Seit zwölf Jahren: Männerkleidung, Hilfsarbeiter, Nachwächter, Mitglied im Männerchor, „verheiratet“; es kommen auch — zwei Kinder, die „Vater“ sagen ...

(Sonderbericht für die „Neueste Zeitung“)

Wien, 18. August.  
Die Nachricht von der Enttarnung einer Frau, die seit zwölf Jahren in Mainz sich als Mann ausgab und in verschiedenen Betrieben als Arbeiter tätig war, hat wie eine große Sensation gewirkt. In Mainz ist dieser Vorgang, über den wir bereits gestern berichteten, das Tagesgespräch. Unser Sonderberichterstatter, der den falschen Mann aufgesucht hat, schildert interessante Einzelheiten:

Durch einen Zufall ist dieser Tage in Mainz die Lebensgeschichte zweier Menschen aufgedeckt worden, so romantisch und so abenteuerlich, wie sie phantastischer noch von

Frau. Vor 46 Jahren in Bruchsal geboren, hieß sie Maria — so heißt dieser „Mann“ in Wirklichkeit — in ihrer Heimat den Josef Einsmann. Während des Krieges war sie als Arbeiterin in einer Pfalzheimer Munitionsfabrik tätig und lernte sich während dieser Zeit von ihrem Manne. Sie lernte damals auch eine Freundin kennen, mit der sie bis zum heutigen Tage zusammenlebt. Nach dem Ende des Krieges fand Maria keine Arbeit mehr. Kurz entschlossen verließen die beiden Freundinnen ihre Heimat und kamen nach Mainz. Maria zog Männerkleid an, ließ sich die Haare scheren und meldete sich unter Pseudonym bei der Post in Mainz als



Am stillen Herd: Urinstinke werden wach ...

seinem Dämon geholt werden könnte. In einer kleinen, aus zwei Kammern und einem Küchentraum bestehenden Wohnung in einem alten Haus in der hinteren Straße 2, lebt seit vielen Jahren das Ehepaar Einsmann. Der Mann dieser Familie ist seit sechs Jahren bei den Erdarbeiten als Hilfsarbeiter beschäftigt, die Frau ging auch dem Beruf nach. Zwei Kinder im Alter von zehn und einem Jahr waren vorhanden. Niemand fiel an dem Ort haben dieser Leute etwas Besonderes auf. Es waren fleißige und bescheiden lebende Menschen, die sich mühsam, aber eifrig durchs Leben schlugen. Jetzt plötzlich ist diese Familie in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Zusammenhänge und Vorgänge werden offenbar, die alle Welt in Staunen setzen.

Denn Josef Einsmann ist kein Mann, sondern eine

Josef Einsmann und Frau an. Niemand schöpfe Verdacht. Das nun an war die wirkliche Maria Einsmann zum Josef Einsmann geworden und die Freundin führte den Namen Maria.

Josef fand gleich darauf bei einem Herrschaftsamt Arbeit. Er mußte schwer arbeiten, aber er zeigte sich jeder Anstrengung gewachsen. Sein ruhiges und feines Benehmen fiel auch anderen Arbeitgebern auf und so kamte Josef einige Zeit später als Wächter bei der Wäsch- und Schließgesellschaft einzutreten. Er erhielt den Sonderauftrag, die Lager der bekannten Expeditionsfirma Steig u. Co. zu bewachen. In den Nachstunden ging er auf seinen Posten und erfüllte treu seine Pflicht. Nach zwei Jahren wurde dieser Postdienst eingestellt und Josef suchte

Fortsetzung auf 4. Seite.



Im Arbeitsanzug



„Seine“ Familie: Frau und zwei Kinder

## Eine Frau 12 Jahre „Mann“

(Sonderaufnahme für die „Neueste Zeitung“)



Das ist Frau Einsmann, die in Mainz zwölf Jahre als „Mann“ arbeitete, wovon weder die Wäsch- und Schließgesellschaft noch — das Krankenhaus etwas merkte, in dem sich der sündige „Mann“ noch vor kurzer Zeit behandelte ließ.

## Die Frau, die Vater wurde

Fortsetzung von der 1. Seite.

sich eine andere Beschäftigung. Als Erdarbeiter wurden schwere Anforderungen an seine Arbeitskraft gestellt. Während all dieser Zeit war auch die angebliche Maria Einsmann beruflich tätig. Durch ihre Hilfspraxis bei dem Betriebsleiter der Erdarbeiten, wurde Josef, der einige Wochen arbeitslos gewesen war, im Jahre 1925 bei dieser Firma eingestellt. Bis in die letzten Tage ist er dort beschäftigt gewesen. Alle Arbeitsgeber sprachen mit Hochachtung von dem fleißigen, fleißigen Arbeiter, der so ruhig seinen Pflichten nachging und dabei „wie drei Männer geschafft“ hat.

alle Artikel Neueste Zeitung (Frankfurt a. M.), 18. August 1931

## Die Verse der Woche Zwölf Jahre als Mann verkleidet

Zwölf Jahre lang glänzte in Mainz von,  
Nach emlich trat Josef Einsmann  
Ein Weib und zwei Kinder hat.

Er schaffte für drei, so das hat er,  
Doch leidet man die Last genau,  
Dann war der Vater sein Vater  
Und die Mutter nicht seine Frau.

Zwölf Jahre durch Sommer und Winter  
War alles in Harmonie,  
Doch plötzlich kam man dahinter:  
Der Josef ist 'ne Marie.

Nun drängt sich die Steuer in Scharen,  
Ein Salvo nach Woche folgt,  
Sie kommen gerannt und gefahren,  
Den wütlichen Josef zu fesseln.

Ne holden Bescheiden, seid hart man  
Und wehret den Weinsten Dumm,  
Was wollt ihr dem Mann ohne Wert tun,  
Der in Not doch den Mut nicht verliert?

Marie, stellt die Haare zu rauhen,  
Schämt ab sie und wüch zum Gr...  
So laßt die esen Nachwächter laufen,  
Wer' doch jeder Mann tüchtig wie der.

W. K. Kamm.



Neueste Zeitung (Frankfurt a.M.), 24. August 1931

## Frau Einsmann macht Pläne Zunächst aber verkauft sie in Männerkleidung Postkarten

— Aus Mainz wird und geschrieben:

Nach wie vor trägt Frau Einsmann, deren Lebensroman so berechtigtes Aufsehen erregt hat, Männerkleidung, und zwar im Haus und auf der Straße. Die Polizei wünscht nur, daß sie es vorläufig wegen des Menschenauflaufs vermeide. Am Montag war Frau Einsmann in ihrer Männerkleidung auf der Bürgermeiskaserne und hat die Genehmigung zum Verkauf ihrer Postkarten eingeholt. Frau Einsmann darf in sämtlichen Lokalen von Groß-Mainz ihre Karten verkaufen. In einer kurzen Unterredung fragte ich Frau Einsmann, wann sie gewillt sei, die Männerkleidung abzugeben. Da-wal antwortete sie, sie wisse es noch nicht, es könne in einigen Tagen, aber auch erst in einigen Monaten sein. Da sie nicht im Besitz von Frauenkleidung ist, müßte sie sich diese erst beschaffen. Die verschiedenen Gerüchte, daß sie nicht mehr oder gerade nur in Männerkleidung ihrer bisherigen Firma arbeiten dürfe, sind unwar. Bis jetzt ist zwischen Frau Einsmann und den Erbsalwerken keinerlei Vereinbarung getroffen worden. Frau Einsmann hat aber die Absicht, in höheren Ständen öffentlich aufzutreten. Sie könnte ja dann wie jeder Schauspieler vor ihrem Publikum ihre Kleidung wechseln. Auf meine Anfrage, wann sie wieder zu arbeiten gedenke, konnte sie nicht Bestimmtes antworten. Sie hoffe jedoch, in Zukunft nicht mehr so schwer arbeiten zu müssen wie in den letzten zwölf Jahren, und glaubt, ihr Einkommen durch die Sensation auf eine andere Fuß stellen zu können. Der im „Münchener Blatt“ gebrachte Hinweis, man solle ihr helfen, freute sie sehr. Sie glaubt auch vom Ausland Unterstützung zu bekommen.

Neueste Zeitung (Frankfurt a.M.), 26. August 1931

## Die Frau, die 12 Jahre als Mann lebte — eine Bruchsalerin.

M. Bruchsal, 21. August. Die Geschichte der Frau, die zwölf Jahre als Mann den Kampf mit dem Leben ausgenommen

und in Mainz als Nachwächter und Erdarbeiter schwere Männerarbeit leistete, ist für uns Bruchsaler dadurch doppelt interessant, daß es sich um eine Bruchsalerin handelt. Joseph Einsmann, ist Maria Einsmann, eine vor 46 Jahren hier in Bruchsal geborene Mayer, deren alter Vater Anfang dieses Jahres gestorben ist. Im Jahre 1919 verließ sie ihre Heimat, nachdem sie sich schon früher von ihrem Manne getrennt hatte, von dem sie dann geschieden wurde. Sie siedelte nach Mainz über, wo sie unter der Benützung der Papiere und Kleider ihres Mannes Arbeit fand. Die Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit des „Mannes“ wurde überall lobend anerkannt. In allen ihren Stellungen erhielt sie die besten Zeugnisse. Während des Krieges arbeitete die Einsmann in Pforzheim in einer Munitionsfabrik.



Badische Presse, 22. August 1931

## Der Mainzer „Nachwächter“ eine Bruchsalerin

Bruchsal, 22. Aug.

Durch einen Zufall ist, wie schon bekunnt, dieser Tage in Mainz die Lebensgeschichte zweier Menschen aufgedeckt worden, wie sie phantastischer von keinem Dichter gestaltet werden könnte. In einer kleinen, aus zwei Kammern und einem Küchenraum bestehenden Wohnung in einem alten Hause in Mainz lebt seit vielen Jahren das Ehepaar Einsmann. Der Mann dieser Familie ist seit sechs Jahren bei den Erbsalwerken als Hilfsarbeiter beschäftigt, die Frau ging auch dem Berufe nach. Zwei Kinder im Alter von 10 und einem Jahre waren vorhanden. Jetzt plötzlich wurde offenbar, daß Josef Einsmann gar kein Mann ist, sondern eine Frau. Vor 46 Jahren in Bruchsal geboren, heiratete Maria Mayer — so heißt dieser „Mann“ in Wirklichkeit in ihrer Heimat den Josef Einsmann. Während des Krieges war sie als Arbeiterin in einer Pforzheimer Munitionsfabrik tätig und trennte sich während dieser Zeit von ihrem Manne. Daß sie später Männerkleidung anzog und wie sie sich dadurch ihren Lebensunterhalt verdiente, darüber ist ja schon hinreichend berichtet worden. Der während des Krieges von ihr geschiedene Mann, Josef Einsmann, lebt als Gipfermeister in Bruchsal.

Badischer Beobachter, 23. August 1931

## Die Frau als Mann.

Eine Bruchsalerin arbeitet 12 Jahre unerkannt in Männerkleidern.

o. Bruchsal, 21. Aug. Letzter Tage berichteten wir aus Mainz, daß dort durch den Zufall mit der Invalidenkarte die romantische Lebensgeschichte zweier Frauen aufgedeckt worden ist, die als Ehepaar Einsmann lebten.

Josef Einsmann ist eine Frau, die vor 46 Jahren in Bruchsal geboren wurde und



„Joseph“ Einsmann.

Maria Mayer in Wirklichkeit heißt. Sie heiratete hier den Josef Einsmann, war im Kriege in einer Pforzheimer Munitionsfabrik tätig und trennte sich von ihrem Manne. Damals lernte sie eine Freundin kennen, mit der sie noch heute zusammenlebt. Nach dem Kriege zogen die beiden Freundinnen nach Mainz, Maria zog Männerkleider an, ließ sich die Haare scheren und meldete sich unter Vorlegen der Papiere ihres einstigen Mannes als Josef Einsmann bei der Polizei an. Maria Einsmann war nun Josef Einsmann geworden und die Freundin die Maria Einsmann. Die beiden Frauen führten ein in jeder Hinsicht geordnetes Leben und mußten doch stets auf der Out sein, sich nicht zu veraten. Die Maria Einsmann war aber ein tapferer Mensch, indem sie stolz darauf hinweist, niemals öffentliche Mittel in Anspruch genommen zu haben.

Karlsruher Tagblatt, 22. August 1931

**Fall Einsmann.** Verschiedenartig lautende Zeitungsnotizen und Anfragen über die Tätigkeit der Frau Einsmann, die etwa 12 Jahre lang sich als Mann ausgab, in der Erdbalffabrik veranlassen uns, zum Fall Einsmann folgende Daten zu geben: Frau E. Einsmann war vom März 25 bis jetzt in der Erdbalffabrik beschäftigt, zunächst bei der Lagerverwaltung. Wenn sie auch schwere Arbeiten, wie Säcke tragen und Aufstapeln nicht ausführen konnte, so machte sie doch allen übrigen Arbeitsdienst mit. Im Juni 1925 kam sie in die Erdbalffabrik und zwar in die Blechladerei, wo sie mit der Ladovorbereitung, dem Mischen derselben, der Versorgung der Ladiermaschinen beschäftigt wurde. Die Frau war stets fleißig und pünktlich. Durch einen Unfall, bei dem sie den kleinen Finger der rechten Hand verlor, wurde die Behörde auf die doppelgeführten Invalidentarten (denn auch für ihren Mann, den richtigen Einsmann, lief noch eine Invalidentarte) aufmerksam. Nach der Enthüllung des Falles nahm Frau Einsmann zunächst einmal den ihr zustehenden Urlaub, hat sich aber bis jetzt noch nicht wieder zur Arbeit gemeldet, obgleich der Urlaub zu Ende ist. Erdbalffabrik Werner und Merz Aktiengesellschaft, Mainz.

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger, 5. September 1931

**Geschäfts-Uebernahme!**

Dem verehrten Publikum, Freunden und Bekannten teile ich mit, daß ich die

**Wirtschaft Saalbau „zur Krone“**

Weißerstraße, übernommen habe. Ich werde bemüht sein bezgl. guter Küche u. Getränke den jetzigen Preisen angemessen das Beste zu bieten. Ganz besonders empfehle ich zur Abhaltung von Festlichkeiten, Versammlungen, Konferenzen die separaten Räume, großer Saal für Vereine.

Hochachtungsvoll: Adam Künstler  
früher Restaurateur des Ketteler-Hofs, Mainz.

N. B. Donnerstag, den 21. September von 4 Uhr ab nachm. verkehrt im Saalbau zur Krone Seppel Einsmann, die Frau, die 12 Jahre als Mann in Mainz gearbeitet hatte.

Es ladet ein: Adam Künstler

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger, 19. September 1931

In der „Krone“ ist heute die durch Wort und Bildnis sehr bekannte Frau Einsmann zu lesen.

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger, 24. September 1931

**Der Herr Nachtwächter ist eine Frau.**

Das seltsame Doppelleben einer Geschiedenen.

Frankfurt a. M., 17. August. (Z. N.)

Durch einen Zufall wurde in Mainz die Entdeckung gemacht, daß ein seit sieben Jahren bei den Erdbalffabriken und früher bei den französischen Besatzungsbehörden beschäftigter Nachtwächter kein Mann, sondern — eine Frau ist.

Der Wächter hatte sich sowohl bei den Franzosen wie auch bei dem Industrieerker durch besondere Unerfahrenheit und Tapferkeit im Dienste ausgezeichnet. Er war seit einigen Jahren sogar verheiratet und — Vater von zwei Kindern, so daß niemand auf den Gedanken kommen konnte, daß es sich in Wirklichkeit um eine Frau handelt.

Erst als ein Arbeiter mit den gleichen Papieren auftrat und eine Invalidentrente beanspruchte, entdeckte man das wahre Geschlecht des Nachtwächters.

Die Frau lebte seit vielen Jahren von ihrem Mann getrennt. Als sie nach dem Krieg in das besetzte Gebiet kam, verteilte sie auf den Gedanken, sich in Männerkleidern mit den Papieren ihres Mannes um eine Stellung zu bewerben, was ihr auch gelang. Seitdem lebte die Frau als Mann.

Das Rätsel ihrer Ehe, der zwei Kinder entsprossen, fand eine sehr einfache Lösung. Die Frau gab sich als der Vater der zwei Kinder einer Freundin aus, da der natürliche Vater der Kinder sich weder um Mutter noch Kinder kümmerte.

Die Frau wird sich jetzt wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten haben, obwohl die Polizei und die Behörden wegen des guten Kennworts der Frau zunächst geneigt waren, über das fonderbare Rechtsvergehen stillschweigend hinwegzugehen.

Die Erdbalffabrik haben erklärt, daß sie ihren Nachtwächter in einer beschäftigten werden, auch wenn er die Männerkleidung ablegen müßte.

Der Wiener Tag, 18. August 1931

**Lebenskampf einer Frau in Männerkleidern.**

Die abenteuerliche Geschichte zweier Männer Arbeiterinnen.

Mainz, 17. August.

Im Lebenskampf des allergeringsten Zeitalters unserer Väter, der Männer wie der Frauen, ist der harte, oft mit letzter Kraftanstrengung geführte Kampf um das tägliche Brot fast zum einzigen Lebensziel geworden. Für das Gesamtziel, die Bildung des Charakters und die Moral, wurde er von entscheidender Bedeutung. Leider sind Heiden dieses Kampfes, Spelzen der Arbeit immer fehlender geworden. Und wo sie auftreten, ist heute ihr Gesicht weißer, manchmal: Welche Formen der Lebenskampf in unseren Tagen annehmen kann, zeigt der vor einer Woche in Mainz erschienene Arbeiterroman einer Frau, aber den das „Neue Wiener Journal“ kurz berichtete.

Zwei Arbeiterinnen, die ohne ihre Schuld von ihrem Männern getrennt seien, konnten, nachdem sie während des Krieges in Baden sich einer Munitionsfabrik ihren Lebensunterhalt verdient hatten, nach Kriegsende trotz aller Bemühungen keine Arbeit mehr finden. Als auch ihre Arbeitsnachweise in Mainz erfolglos verliefen, sagte die eine den mangelhaften und überleitenden Entschluß, in einer Verkleidung als Mann Männerarbeit zu übernehmen. Mit den Ausweisen ihres Mannes gelang es ihr sofort, in Hofe, Männerarbeit und harte Arbeit zu bekommen. Das war im Jahre 1919. Seit der Zeit blieb diese Arbeiterinmannschaft bis vor einigen Tagen in ihrer männlichen Wüste unentdeckt.

Ihre erste Arbeitstelle war der Automobilpark eines französischen Frachtparkes. Den verließ sie, um als Frau- und Arbeiterin in einer Bananenfabrik einzutreten. Nach Fertigstellung des Baues übernahm sie einen Posten bei der Wand- und Schlichterfabrik. Diese Stelle gab sie dann auf, als ihr der Posten eines Werkführers und Nachmittags bei den Erdbalffabriken angeboten wurde. Im siebenten Jahre steht sie jetzt auf nicht festem Platz in diesem Werke als mühsame Mannarbeit in einem. Schwierige Verhältnisse, Ehepaar und harte, harte Arbeit, verbunden mit großen körperlichen Anstrengungen, haben die Frau nicht beirren können. Ihre Rolle aufzugeben. Wo sie hingestellt wurde, hatte sie fast zu. Jeder Arbeitsherr bedachte bei ihrem Wegzug, eine so wertvolle Arbeitskraft zu verlieren. Die Anpassungsfähigkeit und der Verstellungswille waren so hart, daß sie im nächsten Frankenhause, in dem sie vor einigen Wochen wegen eines Betriebsunfalls Aufnahme finden mußte, das Personal und den sie behandelnden Arzt täuschen konnte. Noch lange Jahre hätte sie ihren „Mann“ gehalten, wenn die Invalidentarten nicht zum Verräter ihres harten Spieles mit dem Leben geworden wären.

Das Verhängnis von Statten, die geschildert auf denselben Namen lauten, der von ihr angenommenen und den des früheren Mannes, machte die Verheiratete eine Unternehmung dieses Vorkommnisses fähig zur Entdeckung. Die männliche, jetzt 46 Jahre alte Frau legte sofort ein Geständnis ab. Der Wille zur Arbeit hätte sie zu diesem abenteuerlichen Leben getrieben, bei dem sie sich sehr wohl fühlte und das sie gern weitergeführt hätte.

Doch ist mit der Mannstrolche der Lebensroman dieser Frau noch nicht zu Ende. Ihre Freundin gab sie, als angeheirateter Mann, für die Ehegattin aus. Und als Ehepaar führten die beiden Frauen gemeinsam ihren Haushalt. Auch die Geburt zweier Kinder, deren Mutter die angeheiratete Ehefrau war, wurde dem seltsamen Paar nicht zum Verhängnis. Es spielte seine Rolle entschlossen weiter. Denn der „Ehemann“ stellte sich schuldig vor seine Freundin und meldete die Kinder beim Standesamt als seine eigenen an. Auch diese Behörde fand nichts Unwillinges an dem Spielplan vor ihr erfindenen „Vater“.

Kein Roman dürfte sich heute mehr solche Unwahrscheinlichkeiten stellen lassen.

Was bedeutet sich nach folgenden Handlungslinien: Frau X gibt sich als Herr X an, Frau Y als Frau Y. Die Frauen X und Y führen dreizehn Jahre als treues Paar eine gute Ehe, der zwei Kinder entsprossen, als

dem Vater der verheirateten Frau X gibt, während der wirkliche Vater unbekannt bleibt. Frau X wird also nicht nur ein Mann, sondern auch Vater. Das wäre selbst für den verächtlichsten Roman unüblich. Und doch hat das Leben ihn geschaffen.

Die am nächsten liegende Frage bei diesen seltsamen Vorkommnissen ist natürlich die: Wie ist es der Frau gelungen, jahrelang unter den schwierigsten Umständen unentdeckt zu bleiben? Ihr Aussehen, das trotz allen mühseligen Aufschlages, keineswegs großartig ist, hat durch eine Unentschiedenheit im Ausdruck fast das Versteckspiel unter Männerkleidern unterstützt. Auch die nicht geringen körperlichen Kräfte kamen ihr zu Nutzen. Als Mann hielt die Frau — sie geht heute noch in Männerkleidern — fester und gewaltiger aus, macht einen gediegenden Eindruck und wirkt fast hypnotisch. In der weiblichen Natur liegende Schwächen haben sich nicht als hinderlich erwiesen. Mit größter Energie und einem eisernen Willen zur Arbeit überwand sie alle Widerstände. Das wird sicherlich auch manchen anderen Frau gelingen. Selten werden diejenigen Frauen sein, die wie diese, die harten, festlichen Belastungen werden ausfallen können. Denn solche müssen gewöhnlich in allergrößtem Maaße vorhanden gewesen sein, auch wenn man es bei der körperlichen und psychischen Konstitution dieser Frau nicht mit einem ganz normalen Menschen zu tun hat. Sie selbst erklärt, sich durchaus glücklich in ihrer Rolle und völlig normal zu fühlen. Da aber natürlich keine Anomalie vorliegt, nicht psychologisch in die Lebenshaltung dieser Frau einzuwirken, wird erst die Unternehmung eines Psychikers ergeben können. Wahrheitsgemäß genug bleiben bei allem Verhängnis aus für den fähigen Willen, ein durch eigene Arbeit geschaffenes Leben führen zu wollen, übrig. Sie können nur ihre Erklärung finden in einem, wenn auch noch so kleinen ins Unnormale gebenden Zirkel. Seine Ursache mag in inneren oder äußeren Einwirkungen gesucht werden, denn freilich aber gewiss bedingt sein. Mit einer Absehung von der durchsichtigen körperlichen oder geistigen Konstitution hat man es in diesem Falle gewöhnlich zu tun, wenn nicht ein ganz primitiver Handlungssoffekt vorliegt.

Strenggenommen wird diese harte Frau aus dem Volksbuch wegen Urkundenfälschung zu verurteilt haben. Ihr übriges Leben war einmündel und ohne Fehl. Männerkleidung zu tragen, versteht ihr kein Gesetz.

Neues Wiener Journal, 19. August 1931



Provinciale Noordbrabantsche en s Hertogenbossche Courant, 20. August 1931

**Eine Frau seit 12 Jahren als Arbeitsarbeiter.**

Die Polizei von Mainz hatte einen Fall auf, in dem eine Frau seit dem Jahre 1919 als Mann vertrieben schwerer Arbeit verrichtete. Diese jetzt 46 Jahre alte Frau kam 1919 aus Baden nach Mainz. Da sie als Frau keine Arbeit fand, entschied sie sich, sich als Mann auszugeben. Dabei benutzte sie die Papiere ihres von ihr getrennt lebenden Mannes. Sie fand verschiedene Arbeitsstellen und ist jetzt seit sieben Jahren Nachtwächter auf veranwortungsvollem Posten bei den Erdbalffabriken. Von allen Dienststellen wurde sie wegen ihrer Tätigkeit gelobt und als gewissenhafter Arbeiter bezeichnet. Auch im Krankenhause, in das sie vor einiger Zeit eingeliefert wurde, machte man nicht, daß es sich um eine Frau handelte. Die Sache wurde erst bekannt, als die Behörde die Papiere sorgfältig auf zwei geschiedene Invalidentarten, ausgefüllt auf den Namen ihres Mannes, hier, als dieser Rentenansprüche geltend machte.

Die Erdbalffabrik haben sich bereit erklärt, die Frau sofort wieder in ihrem Betrieb aufzunehmen, wenn sie die Männerkleidung, die sie jetzt noch trägt, ablegt. Weiter wird bekannt, daß die Frau seit Jahren mit ihrer Freundin zusammenlebt; beide hatten sich als Ehepaar ausgegeben. Die Polizei und andere beherrschende Stellen bringen der Frau in Anbetracht des arbeitlichen Verhaltens Bedenken entgegen, um das Versteckspiel der Urkundenfälschung, dessen sie sich ja schuldig macht, zu mildern.

Volksbote (Bozen), 20. August 1931

**Das Mannweib und die Männer**

Mainz, 28. August.

Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß ein Nachtwächter, verheiratet und Vater von zwei Kindern, sich als Frau entpuppte. Nun hat die Mainzer Bürgermeisterei dieser Frau Einsmann gestattet, in Männerkleidung ihre Postkarten, auf denen sie als Mann abgebildet ist, zu verkaufen.

Sie macht in den Mainzer Wirtschaften glänzende Geschäfte, und auf Schritt und Tritt folgt ihr eine Menge von Männern. Sie hat die Absicht, auch in anderen größeren Städten öffentlich aufzutreten. Man weiß nicht, worüber man sich hier wundern soll: über die Naivität dieser Mann-Frau oder über die Geschmacklosigkeit eines Teiles der Männerwelt.

Hbg.

Die Stunde (Wien), 29. August 1931

# Vor dem Prozess 1932

## Eine Frau geht nicht ungestraft als Mann

Der Fall Einsmann kommt vor das Schöffengericht

•• Aus Mainz wird uns berichtet:

Wie erinnern sich hier dürfte, wurde im vorigen Jahre durch eine zufällige Feststellung des hiesigen Versicherungsamtes bekannt, daß die geschiedene 46jährige Ehefrau des Arbeiters Josef Einsmann, Maria geborene Kerner, aus Weiskal sich seit 12 Jahren unter dem Namen ihres Mannes in Männerkleidung bewegte und mit der geschiedenen 37jährigen Arbeiterin Helene Müller als Mann und Frau zusammenlebte. Dieses erbauliche Ereignis regte fast die ganze Welt in Bewegung und bald waren die Einsmann und ihre Freundin ein beliebtes Objekt von Presse-photographen und Neugierigen. Wochenlang strömten die Neugierigen aus allen Gauen Deutschlands und selbst aus dem Ausland nach der Wohnung der beiden Frauen, um sie anzuschauen. Das Haus wurde förmlich belagert und hiers machte das Rotkreuzkommando einschreiten, um Ordnung zu schaffen und den Verkehr aufrecht zu erhalten. Allmählich ließ aber die Neugierde nach und heute schaut sich kein Mensch mehr nach der „Uch-Mann“ um, wenn sie in ihrer Männerkleidung auf der Straße geht. Es wurde wohl von polizeilicher Seite aus versucht,

die Einsmann zu veranlassen, ihre Männerkleidung abzulegen, was sie aber entschieden ablehnte, da ihr die männliche Kleidung angeblich zur unentbehrlichen Gewohnheit geworden war.

Die Sache hat aber für die beiden Frauen noch eine unangenehme Folge, und zwar haben sich beide wegen gemeinschaftlichen Vergehens in Beziehung auf den Personenstand und intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten. Im Laufe ihres Zusammenlebens hat die Müller im März 1921 und im Juni 1930 von Liebhabern zwei Mädchen geboren, die von der G. als angebl. Vater, beim Standesamt als von ihr erzeugt angegeben und in das Standesamtsregister eingetragen wurden. Außerdem war die G. im April 1929 bei der Trauung eines ihr bekannten Straßenbahnbeamten, von diesem als Zeuge zugezogen worden und hatte sich dabei als der Arbeiter Josef Einsmann ausgegeben. Sie wurde unter dieser Bezeichnung auch als Zeuge in das Register eingetragen. Die beiden Frauen geben die Anschuldigung in vollem Umfange zu, doch rechnen sie mit der Milde der Richter, da sie nicht aus Eifersucht, sondern aus Not gehandelt haben, um als Mann und Frau den Kampf ums Dasein besser führen zu können.

Neueste Zeitung (Frankfurt a.M.), 19. Januar 1932

### Damenitzung in Mainz

Man schreibt uns aus Mainz: Im Hornaal unserer Rheinstadt haben die Frauen mit die Hauptrolle, das besiedelt die ausverkaufte Stadthalle bei der Damenitzung. Henry Bender leitete sie schlagfertig und lustig und meinte mit berechtigtem Selbstgefühl: Wäre hier bei uns Berliner, die sagten sicherlich, nee, so was Wundervolles gibt's in Berlin noch nicht. Der Kanzler Glücker bezeichnete in seinem Protokoll das Vorgehen im goldenen Malma: Frauenlob, Gutenberg, de Zwiesskopf, die Josefine Einsmann als die unerreichte Lebenswürdigkeit. In buntem Wechsel folgten die Beiträge, Hymnen auf die Frauen und auf die Raucherinnen im besonderen.

Neueste Zeitung (Frankfurt a.M.), 3. Februar 1932

### Die Frau in Männerkleidung.

Mainz, 22. Jan. Im August v. J. erregte es in der ganzen Welt großes Aufsehen, als bekannt wurde, daß sich hier die 46jährige geschiedene Ehefrau Einsmann seit zwölf Jahren in Männerkleidung bewege und mit der 37jährigen Arbeiterin Helene Müller, eine ebenfalls geschiedene Frau, als „Mann und Frau“ zusammenlebte. Die beiden Frauen wurden wochenlang von Neugierigen verfolgt und sie konnten sich der vielen Presseleute, die aus aller Welt herbeiströmten, kaum erwehren.

Alle Versuche der Polizei, die man im Volksmunde mit „Einst-Mann“ bezeichnet, zum Ablegen der Männerkleidung zu bewegen, sind bisher erfolglos gewesen. Die Einsmann erklärt kategorisch, daß ihr die männliche Kleidung zu einer unentbehrlichen Gewohnheit geworden sei. Die Sache wird nun für die beiden Frauen demnächst ein gerichtliches Nachspiel haben. Die Müller hat nämlich während des Zusammenlebens zwei Mädchen geboren, als deren Vater die Einsmann in das Standesamtsregister eingetragen wurde. Weiter hat sich die Einsmann, als sie bei der Hochzeit eines ihrer Bekannten als Trauzeuge auftrat, als der Arbeiter Josef Einsmann ausgegeben. Die beiden Frauen haben sich also des Vergehens in Beziehung auf den Personenstand und der intellektuellen Urkundenfälschung schuldig gemacht.

Badische Presse, 22. Januar 1932

### Die Frau in Männerkleidung. — Ein Nachspiel

(-) Mainz. Im August v. J. erregte es in der ganzen Welt großes Aufsehen, als bekannt wurde, daß sich hier die 46jährige geschiedene Ehefrau Einsmann seit 12 Jahren in Männerkleidung bewege und mit der 37jährigen Arbeiterin Helene Müller, einer ebenfalls geschiedenen Frau, als Mann zusammenlebte. Alle Versuche der Polizei, die Einsmann, die man im Volksmunde mit „Einst-Mann“ bezeichnet, zum Ablegen der Männerkleidung zu bewegen, sind erfolglos gewesen. Die Einsmann erklärt kategorisch, daß ihr die männliche Kleidung zu einer unentbehrlichen Gewohnheit geworden sei. Die Sache wird nun für die beiden Frauen demnächst ein gerichtliches Nachspiel haben. Die Müller hat nämlich während des Zusammenlebens zwei Mädchen geboren, als deren Vater die Einsmann in das Standesamts-

register eingetragen wurde. Weiter hat sich die Einsmann, als sie bei der Hochzeit eines ihrer Bekannten als Trauzeuge auftrat, als der Arbeiter Josef Einsmann ausgegeben. Die beiden Frauen haben sich also des Vergehens in Beziehung auf den Personenstand und der intellektuellen Urkundenfälschung schuldig gemacht.

Homburger Neueste Nachrichten, 23. Januar 1932

(-) Mainz. (Der Prozess gegen die Frau in Männerkleidung.) Wie erinnern sich, erregte es vor einiger Zeit großes Aufsehen, als sich herausstellte, daß eine Frau Einsmann jahrelang Männerkleidung trug und den Kosten eines Portiers verfiel. Bekanntlich wurde die Behörde darauf aufmerksam, als festgestellt wurde, daß zwei auf einen gleichen Namen lautende Anwaltskarten vorhanden waren. Frau Einsmann wird sich wegen verhehlener Delikte, die sich aus ihrer Lebensführung ergeben haben, nun am 3. März vor dem Mainzer Gericht zu verantworten haben.

Homburger Neueste Nachrichten, 3. Februar 1932

### Die Frau in Männerkleidern.

Der Fall Einsmann vor der Verhandlung.

Mainz, 2. März.

Vor dem Bezirks-Schöffengericht gelangt in den nächsten Tagen der Fall Einsmann zur Aburteilung. Durch zufällige Feststellungen des Versicherungsamtes Mainz stellte sich heraus, daß die geschiedene Ehefrau Maria Einsmann, 47 Jahre alt, wohnhaft in Mainz, jahrelang in Männerkleidung und unter dem Namen ihres geschiedenen Ehemannes gelebt hatte. Im Jahre 1919 hatte sie sich mit ihrer ebenfalls geschiedenen Freundin, der 37jährigen Helene Müller aus Brötlingen, aus der Heimat entfernt, weil die Ehe der beiden einen unglücklichen Verlauf genommen hatten. Frau Einsmann verwannte sich äußerlich in einen Mann und legitimierte sich mit dem Diktionsbuch ihres geschiedenen Gatten. Auf diesen Namen meldete sie sich beim Polizeiamt Mainz und gab ihre Freundin als Ehefrau aus. Es glückte beiden Arbeit zu finden.

Frau Einsmann arbeitete u. a. als Mann im französischen Besserspark, war Nachschützer bei der Mainzer Dach- und Schlichtgesellschaft, Bauhilfsarbeiter und Maschinenarbeiter. Inzwischen hatte ihre Freundin zwei uneheliche Kinder geboren, die von der Angeklagten unter dem Namen ihres geschiedenen Ehemannes als ehelich angemeldet wurden. Das standesamtliche Geburtsregister unterzeichnete die Angeklagte mit dem Namen ihres geschiedenen Mannes und die Kinder wurden unter dem Namen Einsmann eingetragen. Bei der standesamtlichen Eheschließung eines Bekannten trat die Angeklagte ebenfalls unter dem Namen ihres geschiedenen Mannes auf und unterzeichnete das Heiratsregister.

Homburger Neueste Nachrichten, 2. März 1932

### Die Frau in Männerkleidung

03. Mainz, 22. Jan. Im August v. J. erregte es in der ganzen Welt großes Aufsehen, als bekannt wurde, daß sich hier die 46jährige geschiedene Ehefrau Einsmann seit zwölf Jahren in Männerkleidung bewege und mit der 37jährigen Arbeiterin Helene Müller, eine ebenfalls geschiedene Frau, als Mann und Frau zusammenlebte. Die beiden Frauen wurden wochenlang von Neugierigen verfolgt und sie konnten sich der vielen Presseleute, die aus aller Welt herbeiströmten, kaum erwehren. Alle Versuche der Polizei, die Einsmann, die man im Volksmunde mit „Einst Mann“ bezeichnet, zum Ablegen der Männerkleidung zu bewegen, sind bisher erfolglos gewesen. Die Einsmann erklärt kategorisch, daß ihr die männliche Kleidung zu einer unentbehrlichen Gewohnheit geworden sei. Die Sache wird nun für die beiden Frauen demnächst ein gerichtliches Nachspiel haben. Die Müller hat nämlich während des Zusammenlebens zwei Mädchen geboren, als deren Vater die Einsmann in das Standesamtsregister eingetragen wurde. Weiter hat sich die Einsmann, als sie bei der Hochzeit eines ihrer Verwandten als Trauzeuge auftrat, als der Arbeiter Josef Einsmann ausgegeben. Die beiden Frauen haben sich also des Vergehens in Beziehung auf den Personenstand und der intellektuellen Urkundenfälschung schuldig gemacht.

Volksfreund (Karlsruhe), 23. Januar 1932

### Zum Fall Einsmann.

o. Bruchsal, 29. April. Der von hier gebürtigen Frau Einsmann, die als geschiedene 13 Jahre lang unerkannt in Männerkleidern auftrat und über die nun das Mainzer Gericht nach zwei wissenschaftlichen Gutachten entscheiden soll, ob sie wieder Frauenkleider tragen muß, wurde bedeutet, daß sie als der Würde des Gerichts entsprechend in Frauenkleidern zu erscheinen habe. Ihr Rechtsvertreter und viele Personen, mit denen sie sonst verkehrte, haben Frau Einsmann in Frauenkleidern nicht wiedererkannt. Die Frau, welche sogar vier Wochen unerkannt im Krankenhaus als Mann lag, im Kirchenchor als Mann sang, soll nach den wissenschaftlichen Gutachten an Verkleidungsdrang leiden.

Karlsruher Tagblatt, 30. April 1932

### Die Frau in Männerkleidung. — Ein Nachspiel.

(-) Mainz, Im August v. J. erregte es in der ganzen Welt großes Aufsehen, als bekannt wurde, daß sich hier die 46jährige geschiedene Ehefrau Einsmann seit 12 Jahren in Männerkleidung bewege und mit der 37jährigen Arbeiterin Helene Müller, einer ebenfalls geschiedenen Frau, als Mann zusammenlebte. Alle Versuche der Polizei, die Einsmann, die man im Volksmunde mit „Einst-Mann“ bezeichnet, zum Ablegen der Männerkleidung zu bewegen, sind erfolglos gewesen. Die Einsmann erklärt kategorisch, daß ihr die männliche Kleidung zu einer unentbehrlichen Gewohnheit geworden sei. Die Sache wird nun für die beiden Frauen demnächst ein gerichtliches Nachspiel haben. Die Müller hat nämlich während des Zusammenlebens zwei Mädchen geboren, als deren Vater die Einsmann in die Standesregister eingetragen wurde. Weiter hat sich die Einsmann, als sie bei der Hochzeit eines ihrer Bekannten als Trauzeuge auftrat, als der Arbeiter Josef Einsmann ausgegeben. Die beiden Frauen haben sich also des Vergehens in Beziehung auf den Personenstand und der intellektuellen Urkundenfälschung schuldig gemacht.

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger, 23. Januar 1932

### Der Fall Einsmann.

#### Die Frau in Männerkleidung.

GR. Mainz, 1. März. Vor dem Bezirks-Schöffengericht wird in den nächsten Tagen der Fall Einsmann abgeurteilt werden. Durch zufällige Feststellungen des Versicherungsamtes Mainz stellte sich heraus, daß die geschiedene Ehefrau Maria Einsmann, 47 Jahre alt, jahrelang in Männerkleidung und unter dem Namen ihres geschiedenen Ehemanns gelebt hatte. Im Jahre 1919 hatte sie sich mit ihrer ebenfalls geschiedenen Freundin, der 37jährigen Helene Müller aus Brödingen, aus der Heimat entfernt. Frau Einsmann verwandelte sich äußerlich in einen Mann und legitimierte sich mit dem Diktumsbuch ihres geschiedenen Ehemanns. Auf diesen Namen meldete sie sich beim Vollstreckungsamt Mainz und nach ihrer Freigabe als Ehefrau aus. Es sticht beiden, Arbeit zu finden. Frau Einsmann arbeitete u. a. als Mann im französischen Beeresdorf, war Nachtwächter bei der Mainzer Bad- und Schlieferschiffahrt, Bauhilfsarbeiter und Maschinenarbeiter. Anzwischen hatte ihre Freundin zwei uneheliche Kinder geboren, die von der An-

staaten unter dem Namen ihres geschiedenen Ehemanns als ehelich angemeldet wurden. Das standesamtliche Geburtsregister unterzeichnete die Angeklagte mit dem Namen ihres geschiedenen Mannes und die Kinder wurden unter dem Namen Einsmann eingetragen. Bei der standesamtlichen Eheschließung eines Bekannten trat die Angeklagte ebenfalls unter dem Namen ihres geschiedenen Mannes auf und unterzeichnete das Geburtsregister.

Estrafrechtlich stellt sich der Fall Einsmann als gemeinshaftliche intellektuelle Urkundenfälschung durch eine falsche Beurkundung in dem Standesamtsregister dar (Vergehen nach §§ 169, 271, 47 und 74 StGB.). Die Angeklagte ist schuldig. Sie erklärt, daß die strafbare Handlungen nur deshalb begangen habe, um sich im harten Lebenskampf besser durchsetzen zu können. Das Traue der Männerkleidung ist keine strafbare Handlung, es erfolgte deshalb auch keine Anklage. Zeugen sind zur Verhandlung nicht geladen, da die Angeklagte schuldig ist.

Karlsruher Tagblatt, 3. März 1932

### Eine Frau lebt 15 Jahre als Mann

Vor dem Schöffengericht in Mainz wird eine Verhandlung stattfinden, die durch die sehr eigenartige Vorgeschichte des Falles eine ganz bedeutende Beachtung verdient. Angeklagt sind die 46jährige Ehefrau des Arbeiters Josef Einsmann, Maria, geb. Meyer, und die 37jährige Arbeiterin Helene Müller wegen gemeinschaftlichen Vergehens in Beziehung auf den Personenstand und wegen intellektueller Urkundenfälschung. Die Vorgeschichte ist diese:

Seit sieben Jahren beschäftigen die Mainzer Erdal-Werke einen Nachtwächter, den sie von der Wach- und Schlieferschiffahrt übernommen hatten und der sich durch Gewissenhaftigkeit und die Sorgfalt, mit der er seinen Dienst verah, mehr aber noch durch seine Unerblichkeit und seine Schneid auszeichnete.

Dieser Wachbeamte, der von allen Arbeitgebern, bei denen er beschäftigt gewesen war, die glänzendsten Zeugnisse aufzuweisen hatte, war 1919 aus Baden emigriert. Nach langen Bemühungen hat der Badener Anstellung im Automobilpark eines französischen Truppenteils gefunden, wo es ihm zugutekam, daß er, wohl vom Esch her, sich leidlich französisch verständlich machen konnte, zum mindesten aber Französisch verstand.

Die Franzosen hatten auf dem damals 33jährigen immer aufgeräumten, lebendigen und anständigen Kerl ihren Spaß, behandelten ihn mit Auszeichnung und bedauerten lebhaft, daß er wegging, als er bei der Wach- und Schlieferschiffahrt eine Stellung fand, die ihm mehr zusagte und mehr einbrachte. Auch hier bewährte er sich in jeder Beziehung, war pünktlich, in jeder Hinsicht zuverlässig und auch für schwierige Aufgaben, die einen besonderen Grad von Intelligenz und persönlichem Mut voraussetzen, zu verwenden.

Schließlich verheiratete sich der Badener mit einer gleichaltrigen Frau, mit der er in einer außergewöhnlich harmonischen Ehe lebte. Die Frau war ebenfalls eine Zeitlang berufstätig, so daß es beiden recht gut ging, bis zum ersten Kind ein zweites kam und die Frau ans Haus gebunden war.

Dieser tüchtige und fleißige, schneidige und in glücklicher Ehe lebende Mann entpuppte sich nun plötzlich als Frau, die mit den Papieren ihres Mannes, von dem sie getrennt lebt, leinzeit ins besetzte Gebiet kommen war und es verstanden hat, ihre Rolle als Mann fast einhalb Jahrzehnte lang durchzuführen. Das Geheimnis wurde nicht einmal entlockt, als die Frau in der Männerrolle mehrere Tage im Krankenhaus lag.

Diese Entdeckung hat nicht nur in Mainz Aufsehen erregt, aus ganz Deutschland und selbst aus dem Ausland kamen die Neugierigen nach Mainz, um die interessante Frau zu sehen. Das Haus, in dem sie wohnte, wurde förmlich belagert und das Ueberfallkommando mußte einige Male herbeigeholt werden, um Ordnung zu schaffen und den Verkehr aufrechtzuerhalten.

Die Vergehen werden darin gesehen, daß Maria Einsmann beim Standesamt sich als Vater der von ihrer Freundin im März 1921 und im Juni 1930 geborenen Kinder hatte eintragen lassen. Außerdem war sie bei der Trauung eines Straßenbahnbeamten von diesem als Trauzeuge ausgezogen worden und unterzeichnete den standesamtlichen Akt mit dem Namen ihres Mannes. Die eigenartige Maschierung und ihre Folge entsprang nicht einer eigenartigen Liane der beiden Frauen, sondern war von dem Kampf ums Dasein ihnen diktirt.

Illustrierte Wochenpost (Wien), 5. Februar 1932

### Der Fall Einsmann

#### Zubilligung des Paragraphen 51?

Der Strafprozeß gegen die 46jährige geschiedene Frau Marie Einsmann, die bekanntlich zwölf Jahre lang unerkannt die Rolle eines männlichen Arbeiters und Familienvaters gespielt hat und in standesamtlichen Urkunden die Unterschrift ihres geschiedenen Mannes leistete, ist jetzt in ein neues Stadium getreten. Das auf Grund des Verteidigers beim legalistischen Anwalt Dr. Wagnus Dirksfeld in Berlin eingeholte psychiatrische Gutachten kommt nach eingehender wissenschaftlicher Begründung auf Grund persönlicher Untersuchung der Angeklagten, die sich zu diesem Zwecke einige Tage in Berlin aufhielt, zu dem Ergebnis, daß der Angeklagten, obwohl sie nicht geisteskrank ist, bezüglich der ihr in der Anklageschrift und in dem Erstinstanzentscheidungs zur Last gelegten Handlungen (§§ 169, 271 und 74 des StGB.) die Strafausschließungsgewähr des § 51 StGB. zugebilligt werden müßte. Da ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß eine Hauptverhandlung nicht stattfinden und die Angeklagte auf Grund des § 51 a. h. d. Verfolgung gesetzt wird. Ob die Staatsanwaltschaft Mainz ein psychiatrisches Gutachten einfordern wird, steht noch nicht fest.

Neueste Zeitung (Frankfurt a.M.), 19. April 1932







## 12 Jahre Männerrolle.

Frau Einsmann vor Gericht. — Der gute Tenor. Achtung vor der Tapferkeit der beiden Frauen.

Wie schon gemeldet, hatten sich vor dem Bezirks-Schöffengericht Mainz die geschiedene 47-jährige Ehefrau des Arbeiters Josef Einsmann, Maria geb. Mayer aus Bruchsal und die geschiedene 38-jährige Ehefrau des Arbeiters Müller, Helene geb. Kettenberger aus Bröhlingen wegen intellektueller Urkundenfälschung und Kindesunterschlebung zu verantworten.

Als vor ungefähr Jahresfrist der Fall Einsmann auf tauchte wurde ihm besonders von der illustrierten Presse mehr Bedeutung beigemessen als ihm eigentlich zukam. Schon immer gab es Frauen, die als Männer verkleidet Jahrzehnte lang und mitunter bis zu ihrem Tode unerkannt blieben. Im vorliegenden Falle war es ausgesprochene Not und die Hoffnung, in Männerkleidung eher zur Arbeit zu gelangen, was die beiden Frauen veranlaßte, von Bruchsal hierher zu kommen und sich als Mann und Frau auszugeben. Sie würden wahrscheinlich heute noch als Mann und Frau zusammenleben, wenn nicht zwei auf ein und dieselbe Persönlichkeit des Josef Einsmann aus- gestellten Invalidenkarten bei der Zentrale des Versicherungsamtes in Berlin Veranlassung zu Nachforschungen gegeben hätten, und damit erwiderte man gleichzeitig, daß sich Frau Einsmann, die in den 12 Jahren ihrer Verkleidung mit allem Anstand im französischen Autopark, als Erdarbeiter, als Wächter, aber dazwischen auch wieder in Frauenkleidung als Buchhalterin und Bäckerin tätig gewesen war, in amtlichen Schriftstücken, u. a. als Trauzeuge, mit Josef Einsmann untertrieb und die unehelichen Kinder der Mitangetragten Helene Müller als aus der „Ehe“ hervorgegangen beim Standesamt angemeldet und beglaubigt hatte.

Daß sich die beschuldigte Einsmann in der Zeit ihres Mannes taubelos gefürt hat, geht nicht allein daraus hervor, daß sie als guter Tenor in den Kirchenchören von St. Stephan und St. Emmeran mitgewirkt hat, sondern auch daraus, daß ihr von allen ihren Arbeitgebern

Flörsheimer Zeitung, 23. August 1932

Mainz. (Prozeß Einsmann verlag.) Der Termin zur Hauptverhandlung in dem bekannten Prozeß Einsmann wurde auf Antrag des Verteidigers in letzter Stunde auf Samstag, den 20. August, verlag, weil, nachdem sich zwei psychiatrische Gutachten bezüglich der strafrechtlichen Verantwortlichkeit der Angeklagten widersprechen, das Obergutachten des Direktors der Landes Heil- und Pflegeanstalt Alzen eingeholt werden soll.

Homburger Neueste Nachrichten, 19. August 1932

## Die Frau als Mann.

Milde Strafe für Frau Einsmann.

Mainz, 22. August.

Hier fand der Prozeß statt gegen Frau Maria Einsmann, die sich als Mann ausgegeben und mehrere Jahre mit der Frau Helene Müller als „Chepaar“ gelebt hatte. Das Urteil lautet: Frau Einsmann wird wegen Kindesunterschlebung und intellektueller Urkundenfälschung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Monat, Frau Müller zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Den Verurteilten wird eine dreijährige Bewährungsfrist zugestimmt. In der Verhandlung hatte ein Sachverständiger dafür sich eingesetzt, daß man Frau Einsmann den Schutz des Paragraphen 51 zuerkenne, während der andere Gutachter die Frau für voll verantwortlich erklärte. In Anbetracht der Tapferkeit, mit der die beiden von ihren Männern geschiedenen Frauen den Lebenskampf aufgenommen hatten, sah das Gericht, so heißt es in der Urteilsbegründung, von schwerer Strafe ab und erkannte auch auf Bewährungsfrist. Die intellektuelle Urkundenfälschung der Frau Einsmann aber habe die Verhängung einer Freiheitsstrafe erforderlich gemacht. Nach der Urteilsverkündung gab es im Zuschauerraum Beifallstundgebungen.

Homburger Neueste Nachrichten, 22. August 1932

## 12 Jahre Männerrolle.

Frau Einsmann vor Gericht. — Der gute Tenor.

Achtung vor der Tapferkeit der beiden Frauen.

Wie schon gemeldet, hatten sich vor dem Bezirks-Schöffengericht Mainz die geschiedene 47-jährige Ehefrau des Arbeiters Josef Einsmann, Maria geb. Mayer aus Bruchsal und die geschiedene 38-jährige Ehefrau des Arbeiters Müller, Helene geb. Kettenberger aus Bröhlingen wegen intellektueller Urkundenfälschung und Kindesunterschlebung zu verantworten.

Als vor ungefähr Jahresfrist der Fall Einsmann auf tauchte, wurde ihm besonders von der illustrierten Presse mehr Bedeutung beigemessen als ihm eigentlich zukam. Schon immer gab es Frauen, die als Männer verkleidet Jahrzehnte lang und mitunter bis zu ihrem Tode unerkannt blieben. Im vorliegenden Falle war es ausgesprochene Not und die Hoffnung, in Männerkleidung eher zur Arbeit zu gelangen, was die beiden Frauen veranlaßte, von Bruchsal hierher zu kommen und sich als Mann und Frau auszugeben. Sie würden wahrscheinlich heute noch als Mann und Frau zusammenleben, wenn nicht zwei auf ein und dieselbe Persönlichkeit des Josef Einsmann aus- gestellten Invalidenkarten bei der Zentrale des Versicherungsamtes in Berlin Veranlassung zu Nachforschungen gegeben hätten, und damit erwiderte man gleichzeitig, daß sich Frau Einsmann, die in den 12 Jahren ihrer Verkleidung mit allem Anstand im französischen Autopark, als Erdarbeiter, als Wächter, aber dazwischen auch wieder in Frauenkleidung als Buchhalterin und Bäckerin tätig gewesen war, in amtlichen Schriftstücken, u. a. als Trauzeuge, mit Josef Einsmann untertrieb und die unehelichen Kinder der Mitangetragten Helene Müller als aus der „Ehe“ hervorgegangen beim Standesamt angemeldet und beglaubigt hatte.

Daß sich die beschuldigte Einsmann in der Zeit ihres Mannes taubelos gefürt hat, geht nicht allein daraus hervor, daß sie als guter Tenor in den Kirchenchören von St. Stephan und St. Emmeran mitgewirkt hat, sondern auch daraus, daß ihr von allen ihren Arbeitgebern

die besten Zeugnisse ausgestellt wurden. Schloß ihr Stillsitzen mit der Müller, deren Lebensantritt nicht so einwandfrei wie bei ihrer eigenen zu sein scheint, hat sie veranlaßt, die beiden unehelichen Kinder dem Standesamt falsch eintragen zu lassen. Recht schwer ist es der Einsmann gelungen, sich wieder der Frauenkleidung zu bedienen, doch darf sie mit Rücksicht auf die Würde des Gerichts während der Verhandlung nur in Frauenkleidung erscheinen. Die Verteidigung hat einwandsfrei das bekannte Hauptgutachten Dr. Wagner zitiert und darin über den Geisteszustand der Angeklagten geäußert. Ein Ausweislich Bericht hat der Vertreter des öffentlichen Dr. Wobmann ein Gutachten abgegeben, nach welchem der Einsmann der § 51 des Strafgesetzbuches zuzurechnen sei, weil sie unter einem unabweislichen Verleumdungsdruck, dem sogenannten Zwangsdeliktus, gehandelt habe. Die Einsmann selbst befreit ganz entschuldig, unter einem solchen Druck gehandelt zu haben und sieht es ab, den § 51 in Anwendung zu nehmen. Ein weiteres Gutachten des Kreisarztes, Obermedizinalrats Dr. Wagner-Mainz, hält die Einsmann in vollem Umfang für verantwortlich, empfiehlt aber weitestgehende mildernde Umstände.

Frau Einsmann wurde, wie bereits berichtet, wegen Vergehens gegen § 169 des Strafgesetzbuches (Kindesunterschlebung) und gegen § 271 des Strafgesetzbuches (intellektuelle Urkundenfälschung) zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Monat, Frau Müller wegen Vergehens gegen § 169 zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen, und es wird ihnen eine dreijährige Bewährungsfrist zugestimmt.

Nach der Verurteilung der Mitangetragten hat Frau Einsmann ausfüßlich, wie sie in einer Munitionsfabrik in Bröhlingen die Frau Müller kennen lernte. Ihre Männer waren beide in Kriegsgefangenschaft geraten, und die Ehe wurden später geschieden, wobei die Frauen als der jeweilige Teil erklärt worden waren. Im Jahre 1919 sind die beiden Frauen dann nach Wiesbaden gezogen, haben sich aber dort vergeblich um Arbeit bemüht. Da sie ihnen der Existenz gefehlt, haben sie sich als Mann und Frau ausgegeben. Da Frau Einsmann

einen Knus ihres Mannes nach im Besitze hatte, der ihr gut paßte, habe sie die Verkleidung fortgenommen. Als Mann und Frau seien sie dann nach Mainz gezogen, wo sie auch unter dem Namen Einsmann zunächst im Winter-Straßenmarkt

## Die Frau in Männerkleidern.

DZ. Mainz, 22. Aug. Vor dem Bezirks-Schöffengericht Mainz hatten sich am Samstag die geschiedene 47-jährige Ehefrau des Arbeiters Josef Einsmann, Maria, geb. Mayer, aus Bruchsal, und die geschiedene 38-jährige Ehefrau des Arbeiters Müller, Helene, geb. Kettenberger, aus Bröhlingen wegen intellektueller Urkundenfälschung und Kindesunterschlebung zu verantworten.

Nach zweitägiger Verhandlung verkündete das Gericht folgende Urteile: Frau Einsmann wird wegen Vergehens gegen § 169 des Strafgesetzbuches (Kindesunterschlebung) und gegen § 271 (intellektuelle Urkundenfälschung) zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Monat, Frau Müller wegen Vergehens gegen § 169 zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen und es wird ihnen eine dreijährige Bewährungsfrist zugestimmt.

Wie erinnerlich, hatten Frau Einsmann und Frau Müller als „Chepaar“ zusammengeliebt, wobei Frau Einsmann die Rolle des Mannes spielte und auch in einer Fabrik als Mann arbeitete. Frau Müller war Mutter zweier Kinder geworden, für die „Herr“ Einsmann die Vaterchaft, getreu der einmal übernommenen Rolle, übernahm. In der Verhandlung hatte ein Sachverständiger dafür sich eingesetzt, daß man Frau Einsmann den Schutz des § 51 zuerkenne, während der andere Gutachter die Frau für voll verantwortlich hielt. In Anbetracht der Tapferkeit, mit der die beiden von ihren Männern geschiedenen Frauen den Lebenskampf aufgenommen hatten, sah das Gericht — so heißt es in der Urteilsbegründung — von schwerer Strafe ab und erkannte auch auf Bewährungsfrist. Die intellektuelle Urkundenfälschung der Frau Einsmann aber habe die Verhängung einer Freiheitsstrafe erforderlich gemacht.

Karlsruher Tagblatt, 23. August 1932

## Dreizehn Jahre als Mann gelebt

Mainz. Das hiesige Schöffengericht verurteilte Frau Einsmann wegen Vergehens gegen § 169 des StGB. (Kindesunterschlebung) und wegen intellektueller Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis, Frau Müller aus dem ersten Grunde zu vier Wochen Gefängnis unter Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist. Dem Prozeß lag folgender Tatbestand zu Grunde, der seinerzeit viel Aufsehen erregt hatte. Die beiden Frauen hatten sich in einer Munitionsfabrik während des Krieges kennen gelernt. Beide Ehen waren später geschieden worden. Im Jahre 1919 zogen sie gemeinsam nach Wiesbaden, um sich hier um Arbeit zu bewerben. Da es aber fast völlig unmöglich schien, einen Posten zu finden, kam Frau Einsmann auf den Gedanken, Männerkleidung anzulegen und sich so leichter eine Stellung zu verschaffen. Die Verkleidung gelang ihr auch so gut, daß sie im französischen Autopark als Erdarbeiter beschäftigt wurde. Die Freundin fand eine Stellung als Buchhalterin. Als diese 1921 ein Kind bekam, gab Frau Einsmann aus Gefälligkeit für die Freundin dieses als ihres, d. h. das ihres Mannes aus, auf dessen Namen ihre Papiere lauten. Die Urkundenfälschung wäre auch nicht entdeckt worden, wenn man nicht plötzlich festgestellt hätte, daß zwei Invalidenkarten mit den gleichen Personalien vorlagen.

In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß intellektuelle Urkundenfälschung zwar ein schweres Verbrechen sei, so daß man von einer Freiheitsstrafe nicht habe absehen können, daß aber andererseits aus Achtung vor der Tapferkeit, mit der die beiden Frauen den Kampf ums Dasein aufgenommen hätten, mildernde Umstände zugestimmt werden seien. Der Spruch wurde von den zahlreichen Zuhörern mit Beifall aufgenommen.

Volksfreund (Karlsruhe), 23. August 1932

# Die Frau, die 12 Jahre als Mann lebte

## Prozeß um eine seltsame Tragödie

Vor dem Bezirkschöffengericht in Mainz fand der Strafprozeß gegen Frau Marie Einsmann statt, die zwölf Jahre lang in Männerkleidern herumließ, verschiedene Stellungen als Mann bekleidete und zum Schluß auch noch eine Familie gründete, deren Oberhaupt sie war. Mitangeklagt war ihre „Lebensgefährtin“, Frau Müller, die allein von dem Gehalts ihrer Freundin gewohnt hatte.

Auf die Frage des Vorliegenden beteuerten sowohl Frau Einsmann wie auch Frau Müller ihre Unschuld. Frau Einsmann erzählte ihre Geschichte.

„Als ich mich vor zwölf Jahren von meinem Manne scheiden ließ, fand ich in einem meiner Schränke einen Knag, den mein Mann bei mir vergessen hatte. Ich besah mich in einer verzweifeltsten Lage, hatte gar keinen Erwerb und zerbrach mir seit Wochen den Kopf darüber, wie ich mich über Wasser halten könnte. Da fiel mir ein, daß ein Mann viel eher als eine Frau Arbeit finde, zog den zurückgelassenen Knag an und meldete mich nach einer Annonce bei einer Fabrik, die gerade Arbeiter suchte. Ich wurde als Hilfsarbeiter angestellt und verlor meinen Dienst zur Zufriedenheit meiner Vorgesetzten. Zu dieser Zeit suchte mich meine Freundin, Frau Müller, auf, die ebenfalls erwerbslos war. Ich verschaffte ihr in derselben Fabrik Arbeit, und sie zog zu mir. Frau Müller, die sich seit zur selben Zeit von ihrem Gatten hatte scheiden lassen, unterhielt Beziehungen zu einem Manne, von dem sie auch

eine kleine Unterstützung erhielt. Das Verhältnis hatte Folgen, und Frau Müller bekam fast jedes Jahr Kinder. Um die arme Frau vor dem Stadtrath zu schützen, begab ich mich in jedem dieser drei Fälle zum Magistrat und meldete die Kinder als meine eigenen an.“

Dann erzählte Frau Einsmann weiter, daß sie in verschiedenen Betrieben als Metallarbeiter, Bauarbeiter, Nachtmächter und Portier gearbeitet habe. Sie verdiene gut und erhielt die heimliche — Vors.: Nezt erzählen Sie uns, wie man Sie erkappte. — Angeklagte: Ich arbeitete zuletzt in einer Metallfabrik, wo ich bereits zum Bauarbeiter avanciert war. Vier Personen arbeiteten unter meiner Aufsicht. Da erließ ich zu meinem Unglück eine Handverlegung und wurde in die Männerabteilung des Städtischen Krankenhauses gebracht. Ich wurde gesund und konnte wieder in die Fabrik gehen. Erst als die Krankenkasse eine ärztliche Nachuntersuchung anordnete und der Arzt darauf bestand, mich am ganzen Körper zu untersuchen, kam die Sache heraus.

Der Verteidiger und der Sachverständige der Verteidigung wiesen darauf hin, daß der Transsexuellismus eine pathologische Aberration sei und Frau Einsmann sich ihres Zustandes in Wirklichkeit gar nicht bewußt gewesen sei. Sie beantragten Freispruch auf Grund des § 51.

Das Gericht verurteilte Frau Einsmann und Frau Müller wegen intellektueller Urkundenfälschung zu je einem Monat Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Vorwärts, 21. August 1932



Volksfreund (Karlsruhe), 24. August 1932

### Ein Monat Gefängnis für die Frau, die 12 Jahre als Mann lebte

Nach der Mainzer Urteilsverfändung. Links Frau Einsmann, neben ihr die ebenfalls zu einem Monat verurteilte Frau Müller, rechts der Verteidiger Dr. Mannheimer. — In Mainz fand die Verhandlung gegen Frau Maria Einsmann statt, die 12 Jahre als Mann ihrer Freundin, Frau Müller, gelebt hatte und als der Vater der beiden Kinder der Frau Müller galt. Als bei einer Verlesung eine ärztliche Untersuchung vorgenommen wurde, stellte sich das wahre Geschlecht „Josef Einsmanns“ heraus. Beide Frauen wurden wegen Urkundenfälschung angeklagt und zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Doch gewährte das Gericht den Verurteilten angesichts der besonderen Umstände Bewährungsfrist.

## Das Doppelleben einer Frau.

Mainz, 20. August. (Tel.-Komp.) Unter großem Andrang der Doffentlichkeit begann heute vor dem hiesigen Bezirkschöffengericht der Prozeß gegen Maria Einsmann, die jahrelang als Mann in Mainz gelebt und als angeblicher Ehegatte einer geschiedenen Frau ein Doppelleben geführt hat, dessen eigenartige Begleitumstände in der Doffentlichkeit das größte Interesse hervorgerufen haben. Maria Einsmann, die im 46. Lebensjahr steht und während des Krieges in einer Pforzheimer Munitionsfabrik gearbeitet hatte, hat sich nach dem Krieg von ihrem Ehemann getrennt und ist mit einer Freundin, der geschiedenen Frau Müller, mit den Papieren ihres Mannes nach Mainz gezogen, um dort Arbeit zu suchen. Sie und ihre Freundin meldeten sich als Ehepaar an, wobei Maria Einsmann den Namen ihres Mannes Josef angab. Als Vater meldete sie zwei Kinder, die Frau Müller zur Welt brachte, bei den Behörden an. Auf den Arbeitsstellen, an denen Maria Einsmann als Wächter und als Erdarbeiter beschäftigt war, arbeitete sie zur vollsten Zufriedenheit, ohne daß ihr weibliches Geschlecht auffiel. Zurzeit ist sie bei den Erdal-Werken als Nachtwächter angestellt. Selbst als Frau Einsmann im vergangenen Jahr wegen einer Fingerquetschung ins Krankenhaus kam, konnte sie ihr wahres Geschlecht verheimlichen.

Bei der Kontrolle ihrer Invalidenkarte ermittelte sie jedoch ihr Schicksal und die Wahrheit kam ans Tageslicht. Vor Gericht mußte Frau Einsmann in Frauenkleidern erscheinen. Die Verteidigung hat ein fachärztliches Gutachten beigebracht, in dem Maria Einsmann als Transvestitin bezeichnet wird, für die der gesetzliche Schutz verlangt wird. Der Gerichtssachverständige hält die Angeklagte jedoch für voll verantwortlich.

Frau Einsmann hatte sich wegen der unter falschem Namen erfolgten Anmeldung der Kinder der Frau Müller und wegen Urkundenfälschung, die dadurch begangen worden ist, daß sie als Frauzeuge bei der Eheschließung eines Arbeitskollegen mit falschem Namen unterschrieb, zu verantworten.

Das Gericht verurteilte Frau Einsmann zu einem Monat Gefängnis, mit dreijähriger Bewährungsfrist, und Frau Müller zu vier Wochen.

Arbeiter-Zeitung (Österreich), 21. August 1932

# Die Frau, die als Mann lebte.

## Sie war sogar jahrelang mit einer Frau verheiratet.

Mainz, 20. August. Vor dem Schöffengericht wurde heute ein sensationeller Prozeß verhandelt. Die 45jährige Frau Maria Einsmann war der Urkundenfälschung und der Falschmeldung angeklagt, weil sie jahrelang ein Doppelleben als Mann geführt hatte.

### Das festsame Ehepaar.

Die Angeklagte war bis gegen Ende des Weltkrieges verheiratet gewesen. Dann trennte sie sich von ihrem Mann, nahm die Papiere ihres geschiedenen Gatten an sich und zog gemeinsam mit einer Freundin, einer Frau Müller, auf Arbeitshäute.

Sie und ihre Freundin meldeten sich als Ehepaar an, wobei Maria Einsmann den Namen ihres Mannes Josef angab. Zwei Kinder, die die Frau Müller zur Welt brachte, meldete die Angeklagte als Vater bei den Behörden an. Auf den Arbeitsstellen, an denen Maria Einsmann beschäftigt war, unter anderem als Wächter

bei der Bad- und Schließgesellschaft und als Erbarbeiter, arbeitete sie zur vollsten Zufriedenheit, ohne daß ihr weibliches Geschlecht auffiel. Zurzeit ist sie bei den Erdbalwerken als Nachtwächter angestellt.

### Sogar im Spital gilt sie als Mann.

Selbst als Frau Einsmann im vergangenen Jahre wegen einer Fingerquetschung ins Krankenhaus kam, konnte sie ihr wahres Geschlecht verheimlichen. Bei einer Kontrolle ihrer Invalidenkarte erzielte sie jedoch ihr Schicksal und die Wahrheit kam ans Tageslicht.

Vor Gericht mußte Frau Einsmann in Frauenkleidern erscheinen. Das Urteil schloß sich der Auffassung des Gerichtssachverständigen an, wonach Frau Einsmann aus wirtschaftlicher Not gehandelt habe. Das Gericht verurteilte Frau Einsmann zu einem Monat und Frau Müller zu vier Wochen Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Das kleine Blatt (Österreich), 21. August 1932

# Die Frau, die jahrelang als Mann lebte.

## Auffsehenerregender Prozeß gegen eine Transvestitin.

Mainz, 20. August. (Z.R.)

Unter großem Publikumsandrang begann heute vor dem hiesigen Bezirksschöffengericht der Prozeß gegen Maria Einsmann, die jahrelang als Mann in Mainz gelebt und als angeleglicher Ehegatte einer geschiedenen Frau ein Doppelleben geführt hat, dessen eigenartige Begleitumstände in der Öffentlichkeit das größte Interesse hervorgerufen haben. Maria Einsmann, die im 46. Lebensjahre steht und während des Krieges in einer Porzheilmer Munitionsfabrik gearbeitet hatte, hat sich nach dem Kriege von ihrem Ehemann getrennt und ist mit einer Freundin, der geschiedenen Frau Müller, und den Papieren ihres Mannes nach Mainz gezogen, um dort Arbeit zu suchen. Sie und ihre Freundin meldeten sich als Ehepaar an, wobei Maria Einsmann den Namen ihres Mannes Josef angab.

Auf den Arbeitsstellen, an denen Maria Einsmann beschäftigt war, unter anderem als Wächter bei der Bad- und Schließgesellschaft und als Erbarbeiter, arbeitete sie zur vollsten Zufriedenheit, ohne daß ihr weibliches Geschlecht auffiel. Zurzeit ist sie bei den Erdbalwerken als Nachtwächter angestellt. Selbst

als Frau Einsmann im vergangenen Jahre wegen einer Fingerquetschung ins Krankenhaus kam, konnte sie ihr wahres Geschlecht verheimlichen. Bei einer Kontrolle ihrer Invalidenkarte erzielte sie jedoch ihr Schicksal und die Wahrheit kam ans Tageslicht.

Vor Gericht mußte Frau Einsmann in Frauenkleidern erscheinen. Die Verteidigung hat ein Gutachten des bekannten Sachverständigen Dr. Abraham (Berlin) beigebracht, in dem Maria Einsmann als Transvestitin bezeichnet wird, für die der Schutz des § 51 verlangt wird. Der Gerichtssachverständige hält die Angeklagte jedoch für voll verantwortlich. Frau Einsmann hatte sich wegen Urkundenfälschung, die dadurch begangen worden sein soll, daß sie als Trauzeuge bei der Eheschließung eines Arbeitskollegen mit falschem Namen unterschrieb, zu verantworten. Das Gericht verurteilte Frau Einsmann zu einem Monat und Frau Müller zu vier Wochen Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist. Das Urteil wurde vom Publikum mit Beifall aufgenommen.

Neues Wiener Journal, 21. August 1932

# Frau in Mannsleidern — als Ehegatte

Unter großem Andrang der Öffentlichkeit wurde vor dem Bezirksschöffengericht in Mainz ein sensationeller Prozeß gegen Maria Einsmann geführt, die jahrelang als Mann in Mainz gelebt und als angeleglicher Ehegatte einer geschiedenen Frau ein Doppelleben geführt hat. Maria Einsmann, die im 46. Lebensjahre steht und während des Krieges in einer Porzheilmer Munitionsfabrik gearbeitet hatte, hat sich nach dem Krieg von ihrem Ehegatten getrennt und ist mit einer Freundin, der geschiedenen Frau Müller, mit den Papieren ihres Mannes nach Mainz gezogen, um dort Arbeit zu suchen. Sie und ihre Freundin meldeten sich als Ehepaar an, wobei Maria Einsmann den Namen ihres Mannes Josef angab. Zwei Kinder, die die Frau Müller zur Welt brachte, meldete die Angeklagte als Vater bei den Behörden an. Auf den Arbeitsstellen, an denen Maria Einsmann beschäftigt war, unter anderem als Wächter bei der Bad- und Schließgesellschaft und als Erbarbeiter, arbeitete sie zur vollsten Zufriedenheit. Zur Zeit ist sie bei den Erdbalwerken als Nachtwächter angestellt. Selbst als Frau

Einsmann im vergangenen Jahre wegen einer Fingerquetschung ins Krankenhaus kam, konnte sie ihr wahres Geschlecht verheimlichen. Bei einer Kontrolle ihrer Invalidenkarte erzielte sie jedoch ihr Schicksal und die Wahrheit kam ans Tageslicht. Vor Gericht mußte Frau Einsmann in Frauenkleidern erscheinen.

Frau Einsmann hatte sich wegen der unter falschem Namen erfolgten Anmeldung der Kinder der Frau Müller und wegen Urkundenfälschung, die dadurch begangen worden sein soll, daß sie als Trauzeuge bei der Eheschließung eines Arbeitskollegen mit falschem Namen unterschrieb, zu verantworten. Das Urteil schloß sich der Auffassung des Gerichtssachverständigen an, wonach Frau Einsmann aus wirtschaftlicher Not gehandelt habe. Das Gericht verurteilte Frau Einsmann zu einem Monat und Frau Müller zu vier Wochen Gefängnis, mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Ybbs Zeitung (Österreich), 3. September 1932

# Das Doppelleben einer Frau.

## Jahrelang als Mann gelebt.

Mainz, 20. August. (Z.R.) Unter großem Andrang der Öffentlichkeit begann heute vor dem hiesigen Bezirksschöffengericht der Prozeß gegen Maria Einsmann, die jahrelang als Mann in Mainz gelebt und als angeleglicher Ehegatte einer geschiedenen Frau ein Doppelleben geführt hat, dessen eigenartige Begleitumstände in der Öffentlichkeit das größte Interesse hervorgerufen haben. Maria Einsmann, die im 46. Lebensjahre steht und während des Krieges in einer Porzheilmer Munitionsfabrik gearbeitet hatte, hat sich nach dem Krieg von ihrem Ehemann getrennt und ist mit einer Freundin, der geschiedenen Frau Müller, mit den Papieren ihres Mannes nach Mainz gezogen, um dort Arbeit zu suchen. Sie und ihre Freundin meldeten sich als Ehepaar an, wobei Maria Einsmann den Namen ihres Mannes Josef angab. Zwei Kinder, die die Frau Müller zur Welt brachte, meldete die Angeklagte als Vater bei den Behörden an. Auf den Arbeitsstellen, an denen Maria Einsmann beschäftigt war, unter anderem als Wächter bei der Bad- und Schließgesellschaft und als Erbarbeiter, arbeitete sie zur vollsten Zufriedenheit, ohne daß ihr weibliches Geschlecht auffiel. Zurzeit ist sie bei den Erdbalwerken als Nachtwächter angestellt. Selbst als Frau Einsmann im vergangenen Jahre wegen einer Fingerquetschung ins Krankenhaus kam, konnte sie ihr wahres Geschlecht verheimlichen. Bei einer Kontrolle ihrer Invalidenkarte erzielte sie jedoch ihr Schicksal und die Wahrheit kam ans Tageslicht. Vor Gericht mußte Frau Einsmann in Frauenkleidern erscheinen. Frau Einsmann hatte sich wegen der unter falschem Namen erfolgten Anmeldung der Kinder der Frau Müller und wegen Urkundenfälschung, die dadurch begangen worden sein soll, daß sie als Trauzeuge bei der Eheschließung eines Arbeitskollegen mit falschem Namen unterschrieb, zu verantworten. Das Urteil schloß sich der Auffassung des Gerichtssachverständigen an, wonach Frau Einsmann aus wirtschaftlicher Not gehandelt habe. Das Gericht verurteilte Frau Einsmann zu einem Monat und Frau Müller zu vier Wochen Gefängnis, mit dreijähriger Bewährungsfrist. Das Urteil wurde vom Publikum mit Beifall aufgenommen.

Vor dem Gericht in Mainz hatte sich die 45jährige Maria Einsmann wegen Urkundenfälschung und Falschmeldung zu verantworten. Sie hatte jahrelang in Mainz als Mann gelebt und als angeleglicher Ehegatte einer geschiedenen Frau ein Doppelleben geführt. Nach dem Kriege lebte sie von ihrem Mann getrennt, zog mit der Freundin nach Mainz und suchte mit den Papieren ihres Mannes Arbeit. Die beiden Frauen meldeten sich als Ehepaar, um Frau Einsmann gab sich als Vater von zwei Kindern an die ihre Freundin zur Welt brachte. Sie wurde zu einem Monat Gefängnis bedingt verurteilt.

Neues Wiener Tagblatt, 27. August 1932

# Das Doppelleben einer Frau.

Mainz, 20. August. Unter großem Andrang der Öffentlichkeit begann heute vor dem hiesigen Bezirksschöffengericht der Prozeß gegen Maria Einsmann, die jahrelang als Mann in Mainz gelebt und als angeleglicher Ehegatte einer geschiedenen Frau ein Doppelleben geführt hat, dessen eigenartige Begleitumstände in der Öffentlichkeit das größte Interesse hervorgerufen haben. Maria Einsmann, die im 46. Lebensjahre steht und während des Krieges in einer Porzheilmer Munitionsfabrik gearbeitet hatte, hat sich nach dem Krieg von ihrem Ehemann getrennt und ist mit einer Freundin, der geschiedenen Frau Müller, mit den Papieren ihres Mannes nach Mainz gezogen, um dort Arbeit zu suchen. Sie und ihre Freundin meldeten sich als Ehepaar an, wobei Maria Einsmann den Namen ihres Mannes Josef angab. Zwei Kinder, die die Frau Müller zur Welt brachte, bei den Behörden an. Auf den Arbeitsstellen, an denen Maria Einsmann als Wächter und als Erbarbeiter beschäftigt war, arbeitete sie zur vollsten Zufriedenheit, ohne daß ihr weibliches Geschlecht auffiel. Zurzeit ist sie bei den Erdbalwerken als Nachtwächter angestellt. Selbst als Frau Einsmann im vergangenen Jahre wegen einer Fingerquetschung ins Krankenhaus kam, konnte sie ihr wahres Geschlecht verheimlichen.

Bei der Kontrolle ihrer Invalidenkarte erzielte sie jedoch ihr Schicksal und die Wahrheit kam ans Tageslicht. Vor Gericht mußte Frau Einsmann in Frauenkleidern erscheinen. Die Verteidigung hat ein sachverständiges Gutachten beigebracht, in dem Maria Einsmann als Transvestitin bezeichnet wird, für die der gesetzliche Schutz verlangt wird. Der Gerichtssachverständige hält die Angeklagte jedoch für voll verantwortlich.

Frau Einsmann hatte sich wegen der unter falschem Namen erfolgten Anmeldung der Kinder der Frau Müller und wegen Urkundenfälschung, die dadurch begangen worden ist, daß sie als Trauzeuge bei der Eheschließung eines Arbeitskollegen mit falschem Namen unterschrieb, zu verantworten.

Das Gericht verurteilte Frau Einsmann zu einem Monat Gefängnis, mit dreijähriger Bewährungsfrist, und Frau Müller zu vier Wochen.

Neuigkeiten Weltblatt (Österreich), 23. August 1932

Salzburger Wacht, 22. August 1932

**Die Frau als Mann.**

Mainz, 20. August. Unter großem Andrang der Öffentlichkeit begann Samstag morgen vor dem Bezirks-Schöffengericht der Prozeß gegen Maria Einsmann, die jahrelang als Mann in Mainz gelebt und als angeblicher Ehemann einer geschiedenen Frau ein Doppelleben geführt hat, dessen eigenartige Begleitumstände in der deutschen Öffentlichkeit großes Interesse hervorgerufen haben. Maria Einsmann, die im 46. Lebensjahr steht und während des Krieges in einer Pforzheimer Munitionsfabrik gearbeitet hatte, hat sich nach dem Krieg von ihrem Ehemann getrennt und ist mit einer Freundin, der geschiedenen Frau Müller, mit den Papieren ihres Mannes nach Mainz gezogen, um dort Arbeit zu suchen. Sie und ihre Freundin meldeten sich als Ehepaar an, wobei Maria Einsmann den Namen ihres Mannes, Josef Einsmann, angab. Zwei Kinder, die die Frau Müller 1931 und 1930 zur Welt brachte, meldete Maria alias Josef Einsmann als Vater bei den Behörden an. In den Arbeitsstellen, die die Maria Einsmann bekleidete, u. a. als Wächter bei der Wachs- und Schließgesellschaft und als Erdarbeiter, arbeitete sie zur vollsten Zufriedenheit, ohne daß ihr weibliches Geschlecht auffiel. Zurzeit ist sie bei den Erdalwerken als Nachtwächterin angestellt. Auch als Frau Einsmann im vergangenen Jahr wegen einer Fingerquetschung ins Krankenhaus kam, konnte sie ihr wahres Geschlecht verheimlichen, doch kam die Wahrheit bei der Kontrolle ihrer Invalidentarte ans Tageslicht.

Vor Gericht mußte Frau Einsmann in Frauenkleidung erscheinen. Die Verteidigung hat ein Gutachten des Vertreters des bekannten Sachverständigen Magnus Hirschfeld, Dr. Abraham-Berlin, beigebracht, in dem Maria Einsmann als Transvestitin bezeichnet und für sie der Schutz des Paragraphen 51 verlangt wird. Dagegen hielt der Sachverständige Maria Einsmann für voll verantwortlich. Zu verantworten hatte sich Frau Einsmann wegen der unter falschem Namen erfolgten Anmeldung der Kinder und wegen Urkundenfälschung, die dadurch begangen worden sein soll, daß sie als Trauzeuge bei der Beschließung eines Arbeitskollegen mit falschem Namen unterschrieben habe.

Das Urteil schloß sich der Auffassung des Sachverständigen an, wonach Frau Einsmann nur aus wirtschaftlicher Not gehandelt hat. Frau Einsmann wurde zu einem Monat Gefängnis, Frau Müller zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Beide erhalten eine dreijährige Bewährungsfrist. Das Urteil wurde vom Publikum mit Beifall aufgenommen.

Oberländer Tagblatt (Schweiz), 22. August 1932

Berlin, 22 août. — Mme Einsmann, épouse divorcée d'un bijoutier de Bonn, se rendit en 1919 à Mayence avec son amie, Mme Muller. Afin de trouver plus facilement du travail, Mme Einsmann se vêtit en homme et prit le nom de son ex-mari, dont elle avait gardé la police d'assurance.

Pendant l'occupation française, elle fut employée comme chauffeur au parc militaire de Mayence. Plus tard, elle devint veilleur de nuit dans une usine.

A la suite d'un accident, Mme Einsmann réclama une indemnité à la compagnie d'assurance de son mari et ce fut ainsi qu'on découvrit l'existence de deux Joseph Einsmann.

Il n'y avait rien à dire sur la conduite du faux Einsmann ; ses employeurs le considéraient comme un honnête gardien, aux mœurs irréprochables.

Mais Mme Muller était moins chaste. Elle a eu deux enfants à Mayence et ils sont inscrits à l'état civil sous le nom de Einsmann, car chacun prenait les deux femmes pour époux et épouse.

Accusées de faux dans l'état civil, les deux délinquantes viennent d'être condamnées à un mois de prison avec sursis.

La Liberté (Frankreich), 23. August 1932

**Die Frau als Mann.**

Mainz, 20. August. pt. Unter großem Andrang der Öffentlichkeit begann Samstag morgen vor dem Bezirks-Schöffengericht der Prozeß gegen Maria Einsmann, die jahrelang als Mann in Mainz gelebt und als angeblicher Ehemann einer geschiedenen Frau ein Doppelleben geführt hat, dessen eigenartige Begleitumstände in der deutschen Öffentlichkeit großes Interesse hervorgerufen hatten. Maria Einsmann, die im 46. Lebensjahr steht und während des Krieges in einer Pforzheimer Munitionsfabrik gearbeitet hatte, hat sich nach dem Krieg von ihrem Ehemann getrennt und ist mit einer Freundin, der geschiedenen Frau Müller, mit den Papieren ihres Mannes nach Mainz gezogen, um dort Arbeit zu suchen. Sie und ihre Freundin meldeten sich als Ehepaar an, wobei Maria Einsmann den Namen ihres Mannes, Josef Einsmann, angab. 2 Kinder, die die Frau Müller 1921 und 1930 zur Welt brachte, meldete Maria alias Josef Einsmann als Vater bei den Behörden an. In den Arbeitsstellen, die die Maria Einsmann bekleidete, u. a. als Wächter bei der Wachs- und Schließgesellschaft und als Erdarbeiter, arbeitete sie zur vollsten Zufriedenheit, ohne daß ihr weibliches Geschlecht auffiel. Zur Zeit ist sie bei den Erdalwerken als Nachtwächterin angestellt. Auch als Frau Einsmann im vergangenen Jahr wegen einer Fingerquetschung ins Krankenhaus kam, konnte sie ihr wahres Geschlecht verheimlichen, doch kam die Wahrheit bei der Kontrolle ihrer Invalidentarte ans Tageslicht.

Vor Gericht mußte Frau Einsmann in Frauenkleidung erscheinen. Die Verteidigung hat ein Gutachten des Vertreters des bekannten Sachverständigen Magnus Hirschfeld, Dr. Abraham-Berlin, beigebracht, in dem Maria Einsmann als Transvestitin bezeichnet und für sie der Schutz des Paragraphen 51 verlangt wird. Dagegen hielt der Sachverständige Maria Einsmann für voll verantwortlich. Zu verantworten hatte sich Frau Einsmann wegen der unter falschem Namen erfolgten Anmeldung der Kinder und wegen Urkundenfälschung, die dadurch begangen worden sein soll, daß sie als Trauzeuge bei der Beschließung eines Arbeitskollegen mit falschem Namen unterschrieben habe.

Das Urteil schloß sich der Auffassung des Sachverständigen an, wonach Frau Einsmann nur aus wirtschaftlicher Not gehandelt habe. Frau Einsmann wurde zu einem Monat Gefängnis, Frau Müller zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Beide erhalten eine dreijährige Bewährungsfrist. Das Urteil wurde vom Publikum mit Beifall aufgenommen.

Bote vom Untersee (Schweiz), 23. August 1932

L'HOMME - FEMME



Joseph Einsmann était employé, depuis plusieurs années, dans une usine d'Allemagne comme veilleur de nuit, lorsqu'on s'aperçut qu'il était... une femme. Mme Joseph Einsmann, séparée de son mari depuis douze ans, avait pris les papiers de ce dernier afin de trouver un travail mieux rémunéré. Elle avait épousé une femme avec deux enfants et était considérée comme un très bon père de famille. Le subterfuge fut découvert par le service des assurances qui s'étonna de l'existence de deux cartes pour le même nom et la même personnalité. (W.W.Ph.)

Le Grand Écho Du Nord (Frankreich), 23. August 1932

La Charente (Frankreich), 24. August 1932

**TOUT A UNE FIN..**

Une Allemande a réussi, pendant onze ans, à passer pour son mari et pour l'époux d'une autre femme.

Londres, 22 août. — Un correspondant du « Daily Mail » à Berlin rapporte le cas étrange et audacieux d'une Allemande qui, pendant onze ans, a réussi à vivre déguisée en homme et, qui plus est, dans des circonstances particulièrement difficiles.

Il s'agit de la femme divorcée d'un pauvre orfèvre de Bonn, Joseph Einsmann. En 1919, libérée de son mari, elle partait avec une amie, Mme Muller, pour Mayence, et afin d'accroître ses chances de trouver du travail et de gagner son pain, ne tardait pas, aidée par son apparence extérieure, à se déguiser en homme. Elle avait, par un heureux hasard, au calcul, emporté avec elle la carte d'assurance contre les accidents de son mari et réussit sans peine à trouver du travail au nom de Joseph Einsmann.

Employée par l'armée française d'occupation en qualité de mécanicien, elle devint ensuite veilleur de nuit et des rues, puis veilleur de nuit dans une grande usine. Cependant, son amie, comme partout sous le nom de Mme Einsmann, était aussi connue pour sa frivolité et son manque de fidélité à son prétendu époux. Deux enfants naquirent de cette frivolité. Bien entendu, on les porta au nom du malheureux orfèvre de Bonn, Joseph Einsmann.

Tout allait bien jusqu'alors quand, par la plus grande malchance, le veilleur de nuit, Joseph Einsmann fut victime d'un léger accident. Au cours de son service, voulant pousser le jeu jusqu'au bout, la femme Einsmann décida de réclamer l'argent dû à la carte d'assurance de son ancien mari. Malheureusement il lui fallut se résigner à une visite médicale.

Ainsi finit l'aventure, mais le plus mari de tous fut, à coup sûr, le bon orfèvre lorsqu'il prit connaissance des actes de naissance des deux enfants qu'on lui avait attribués.

La Dépêche (Frankreich), 23. August 1932

**Une Allemande a vécu et travaillé depuis 1919 déguisée en homme**

La femme divorcée d'un pauvre orfèvre de Bonn, Joseph Einsmann, partait, en 1919, avec une amie, pour Mayence, et, afin d'accroître ses chances de trouver du travail, et de gagner du pain, ne tardait pas, aidée de son apparence extérieure, à se déguiser en homme. Elle avait emporté avec elle la carte d'assurance contre les accidents de son mari, et réussit sans peine à trouver du travail sous le nom de Joseph Einsmann.

Employée par l'armée française d'occupation, en qualité de mécanicien, elle devint ensuite veilleur de nuit et des rues, puis veilleur de nuit dans une grande usine.

Cependant, son amie, connue partout sous le nom de Mme Einsmann, était aussi connue pour sa frivolité et son manque de fidélité à son prétendu époux. Deux enfants naquirent de cette frivolité. Bien entendu, on les porta au nom du malheureux orfèvre de Bonn, Joseph Einsmann.

Tout cela allait bien jusqu'alors, quand, par la plus grande malchance, le veilleur de nuit Joseph Einsmann fut victime d'un léger accident au cours de son service.

Voulant pousser le jeu jusqu'au bout, la femme Einsmann décida de réclamer l'argent dû, à la caisse d'assurances de son ancien mari. Malheureusement, il lui fallut se résigner à une visite médicale. Ainsi finit l'aventure.

# La femme en homme

Mayence (de notre corr. parl.).

EST une singulière histoire et qui va bientôt avoir son épilogue devant le jury de Mayence. Une femme a-t-elle le droit d'être un homme, de s'habiller en homme, et de faire le « mari » dans un faux ménage ?

Quoi qu'on pense, il ne s'agit pas d'une histoire de mœurs... C'était deux bonnes « copines » que Maria Einsmann et Hélène Müller. Elles travaillaient ensemble dans une fabrique d'orfèvrerie et le destin les rapprocha, toutes deux divorcées.

A quoi bon végéter dans cette fabrique ? Les deux « copines » décident d'aller chercher l'aventure à Wiesbaden, ville des plaisirs rhénans. Les voici sur un banc, au bord du bois touffu, tandis que jouent les musiques d'un casino. Une tristesse sentimentale les alanguit.

Le lendemain, elles trouvent un gîte. Maria, mélancolique, fouille dans les affaires du mari volage, et puis, machinalement, d'un air mutin, se coiffe d'un chapeau d'homme. Alors, Hélène, toute saisie, murmure :

— Oh ! comme ça te va bien, Maria.  
— Tu crois ? sourit l'autre, vaguement. Mon mari me disait bien que j'étais un homme manqué...

Le jeu se poursuit. Maria, prestement, quitte ses habits féminins, enfle chemise, col, cravate, pantalon, veston masculins. La voici travestie.

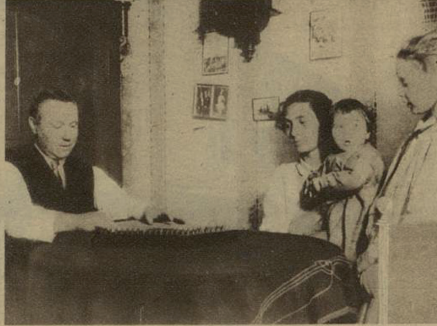
Mais, après tout, elle se trouve bien ainsi... Une idée lui vient.

— Les hommes gagnent toujours mieux leur vie que les femmes.

Hélène est de cet avis.

L'étrange transformation est décidée. Une *chômeuse*, en Allemagne, aujourd'hui, a bien des chances de le rester longtemps. Mais un *chômeur* peut encore trouver parfois, du travail.

Maria Einsmann devint ainsi, tout simplement, M. Joseph Einsmann. Elle s'était



Epoux sans préjugé, Maria Einsmann (à gauche) reconnut les enfants naturels d'Hélène Müller.

fait couper les cheveux en homme, avait trouvé dans le veston une pièce d'identité légalisée par la police. Quant à l'inséparable Hélène Müller, elle deviendrait Mme Joseph Einsmann. Cela se passait en 1919.

Pendant un an, M. et Mme Joseph Einsmann vivent en couple parfait. « Monsieur » Einsmann travaille d'abord comme gardien de nuit, puis sa « femme » réussit à le faire embaucher à la firme Werner, avec elle, à Metz. Bon travailleur, « Monsieur » Einsmann devint rapidement contremaître. On ne dit pas, si, comme cela arrive souvent, il séduisit l'une de ses ouvrières...

A la suite d'un accident de travail, au doigt, Einsmann reste 4 mois à l'hôpital, où l'on ne découvre même pas son véritable sexe ! C'était jouer de bonheur ! Encouragée, « Monsieur » Einsmann, qui était un mari sans préjugés, « reconnaît » les enfants naturels de sa femme, Hélène Müller, comme nés de leur légitime union !

Il fallut un pur hasard, une démarche dans un bureau d'assistance sociale à Mayence, pour que M. Joseph Einsmann fût identifié comme étant la femme divorcée Maria Einsmann.

Et la voici devant les juges, pour fausse signature et faux état civil. On l'interroge. Elle répond simplement :

— Je me suis habillée en

homme pour trouver plus facilement du travail.

Mais, devant cette femme qui semble porter avec tant d'aisance et de plaisir l'habit masculin, le procureur de Mayence s'inquiète. N'y a-t-il pas là quelque déviation sexuelle ?

En Allemagne, on ne prend pas ces choses à la légère. Et l'on consulte, sur le cas de Maria Einsmann, l'Institut pour les Sciences sexuelles de Berlin.

1° Mme Einsmann est-elle une invertie ?

2° Son penchant est-il pathologique ?

3° Le paragraphe 51 qui, dans le cas d'inversion, exclut la responsabilité, peut-il être invoqué en sa faveur ?

4° Enfin, Mme Einsmann est-elle folle ?

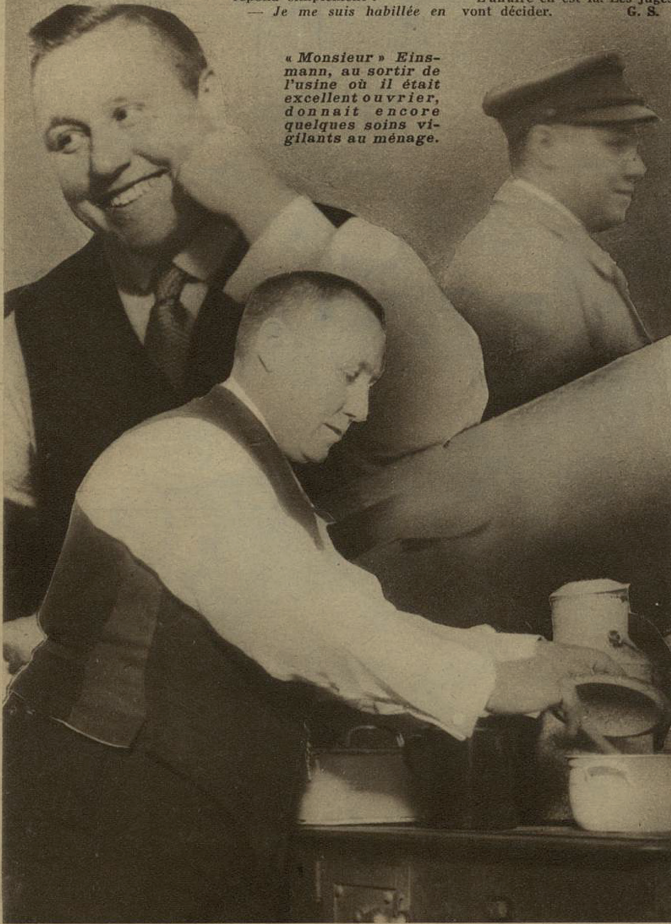
De l'Institut, le docteur Abraham répondit :

— Maria Einsmann était automatiquement poussée par sa nature à faire l'homme ; ainsi, elle jouait son rôle avec une telle perfection qu'elle put tromper son entourage pendant des années et même chanter à l'église, avec une voix d'homme ! Elle ne peut, dit le docteur Abraham, être tenue pour responsable.

Le contre-expert, le docteur Wagner, proteste. Il s'agit, pour lui, d'un rôle joué et bien joué certainement. Responsabilité atténuée par les circonstances, mais certaine.

L'affaire en est là. Les juges vont décider. G. S.

« Monsieur » Einsmann, au sortir de l'usine où il était excellent ouvrier, donnait encore quelques soins vigilants au ménage.





DAT VIEL NOGAL MEE. Maria Einsmann uit Mainz, die gedurende 12 jaren zich liet doorgaan voor de man van haar vriendin Maria Müller en de kost verdiende voor de twee kinderen van Frau Müller, doch tenslotte door een dokter ontmaskerd werd, kreeg voor de rechtbank slechts één maand tegen zich geëischt, daar de rechtbank het overigens edele motief in aanmerking nam. Hierboven de beide vrouwen (links Frau Einsmann) met haar verdediger voor het gerechtgebouw na de uitspraak.

Nieuwe Tilburgsche Courant (Niederlande), 24. August 1932

**NACHTWAKER BLEEK VROUW TE ZIJN**  
 Een geval, dat herinnert aan de affaire van den Engelschen „kolonel” Baker, die achteraf heelemaal geen krijgsman, doch een vrouw bleek te zijn, heeft zich thans te Mannheim voorgedaan met een zekere Marie Einsmann.  
 In 1919 werd haar huwelijk door echtscheiding ontbonden, waarna zij genoodzaakt was, voor haar eigen levensonderhoud te gaan zorgen. Daar zij er echter van overtuigd was, dat een man meer kan verdienen dan een vrouw alleen behield zij een oud pak van haar gewezen gemaal voor zichzelf, benevens eenige van zijn papieren. Kort daarop vond zij dan ook inderdaad als „Her Einsmann” een baantje als monteur, Later fungeerde zij successievelijk als metselaar metaalbewerker, portier en nachtwaker. Dit laatste baantje oefende zij zes jaar achtereen uit. Toen kreeg zij op een ongeluksnacht een dakpan op haar hoofd, met het gevolg dat men haar in bewusteloozen toestand naar 't ziekenhuis overbracht. Daar kwamen de geneesheeren alras tot de merkwaardige ontdekking, dat de stoere nachtwaker een zwakke vrouw bleek te zijn.

Limburger Koerier (Niederlande), 26. August 1932  
 und De Sumatra Post, 6. September 1932

**C**OLOGNE GAZETTE.—A peculiar case has just been adjudicated at Mainz, where on the 28th of last April Frau Einsmann and the widow of Hans Mueller were arrested and indicted in the court of Dr. Mangus Hirschfeld for masquerading as a wedded couple.  
 In the hearings which finally have been held before that magistrate, it was disclosed that Josef Einsmann, the husband of Frau Einsmann, enlisted in the German army at the very outbreak of the war, and was subsequently reported to have been captured by the English and immured in a British prison. Since then all trace of him has been lost. He never returned to Germany, so far as is known, and in 1920, forced to depend upon her own exertions, his wife, Frau Einsmann came to Mainz, seeking employment.  
 There was, however, no longer any work for women—scarcely enough for men—so Frau Einsmann adopted the expedient of cutting her hair short and dressing like one of the latter, in clothing that had belonged to her husband. Being of sturdy and personable aspect, after some delay she secured a position as park guard, a situation which she retained for eight years.  
 During this entire time Frau Einsmann was living with a Frau Helene Mueller, who had come with her to Mainz likewise in search of work. For the better protection of their mutual interests, the two women decided to maintain a joint establishment, Frau Einsmann posing as the husband and Frau Mueller as the wife. Two children of the latter led further credibility to the deception. As a widow, with children, and no certain means of support, Frau Mueller had previously found it impossible to secure lodgings.  
 All went well under this arrangement for as long a time as we have mentioned until, unfortunately for the plot, Frau Einsmann thought one day to rig herself out again in feminine apparel. In the course of a brief promenade, she was recognized as the park policeman and promptly taken into custody for appearing in garments pertaining to the opposite sex.  
 These representations, considered at the trial of the two women, led to the decision neither was guilty of any very grave offense, despite the fact that the children of Frau Mueller had been registered on the civil lists as the offspring of Josef Einsmann and wife. Each was sentenced to four weeks' imprisonment, chiefly for this falsification.

Evening Star (USA), 3. November 1932

**DE STOERE NACHTWAKER**  
 ———  
 'N ZWAKKE VROUW.

Een geval, dat herinnert aan de affaire van den Engelschen „kolonel” Baker, die achteraf heelemaal geen krijgsman, doch een vrouw bleek te zijn, heeft zich thans te Mannheim voorgedaan met een zekere Marie Einsmann.  
 In 1919 werd haar huwelijk door echtscheiding ontbonden, waarna zij genoodzaakt was, voor haar eigen levensonderhoud te gaan zorgen. Daar zij er echter van overtuigd was, dat een man meer kan verdienen dan een vrouw alleen, behield zij een oud pak van haar gewezen gemaal voor zichzelf, benevens eenige van zijn papieren. Kort daarop vond zij dan ook inderdaad als „Herr Einsmann” een baantje als monteur. Later fungeerde zij successievelijk als metselaar, metaalbewerker, portier en nachtwaker. Dit laatste baantje oefende zij zes jaar achtereen uit. Toen kreeg zij op een ongeluksnacht een dakpan op haar hoofd, met het gevolg dat men haar in bewusteloozen toestand naar het ziekenhuis overbracht. Daar kwamen de geneesheeren alras tot de merkwaardige ontdekking, dat de stoere nachtwaker een zwakke vrouw bleek te zijn. (Tel.)

De Gronwet (Niederlande),  
 23. Oktober 1932



Frau Müller te Mainz (midden) leefde 12 jaar als „man” van Frau Einsmann (links). Deswege kreeg zij 1 maand gevangenisstraf.

De Gronwet (Niederlande),  
 12. Oktober 1932



Neueste Zeitung (Frankfurt a.M.),  
 31. Dezember 1932

**Ein 1931 in Mainz veröffentlichter Liedtext**  
gesungen nach der Melodie: Die Musik kimmt

1. Es klingt wie ein Roman, daß eine Frau als Mann,  
Nicht nur in Kleidern geht, die Arbeit auch versteht.  
Sie gab so den Beweis, daß man mit Ernst und Fleiß,  
Den Mann zu guter letzt ganz gut ersetzt.  
Doch nicht genug damit, sie war kää Dumme nit;  
Ging auch ,ne Ehe ein, doch sicher nur aus Schein.  
Sie nahm sich eine Frau, war pünktlich und genau,  
Als Ehemann sorgt sie, wie ein Genie.

Aufs Standesamt ging sie o Graus, gab sich sogar als Vater aus,  
So hatte sie der Kinder zwei, grad wie beim Huhn das legt ein Ei;  
Fühlt trotzdem dann als Mutter sich, fehlt auch dabei der Hahnenstich,  
So ohne Hahn, was liegt daran, die Frau als Ehemann.

2. Die Not hat es gebracht, nicht Wohllust hat's erdacht,  
Nicht Sensation und Lieb war hier der wahre Trieb.  
Der Kampf ums Dasein war, für sie schon dreizehn Jahr,  
Die Ausgeburt der Zeit, voll Bitterkeit.  
Als Hilfskraft auf dem Bau, war diese sel't'ne Frau;  
In Uniform bei Nacht, war sie auch auf der Wacht;  
Als sie der Wach- und Schließ-Gesellschaft überließ  
Viel Arbeitskraft und Mut, mit Männerblut.

Dann machte sie ihr Meisterstück, ging in die Määnzer Wichsfabrik,  
Erwarb sich dort mit Fleiß und Kunst, der Leitung und Kollegen Gunst,  
Bis Schicksal Unglück ihr gebracht, und sie zum Invaliden macht.  
Ihr Doppelleben ward bekannt, weil sie sich Mann genannt.

3. Sie hatte ohne Spaß, vergesse dabei was,  
Das zum Verhängnis ward, nachdem sie so genarrt.  
Die Kartothek war schuld, die immer mit Geduld,  
Jed einzelne Person, aufnahm längst schon.  
Zwei Namen gleicher Schrift, und's Alter wie das trifft,  
Geburtsort und der Tag, ist das ne komisch Lag.  
Ein s mann und noch Ein s mann,  
Das zeigt sich selten an.  
So die Versicherung, kam auf den Schwung.

Und die Moral von der Geschicht, ihr Männer traut den Weibern nicht;  
Sie schaffe, rauche grad wie ihr, zieh'n Hose an und trinke Bier;  
Und gehen mit einer Frau verdammt, zur Trauung noch aufs Standesamt.  
Sie fühle sich und zeige sich, als Mann der etwas kann.



Landeshauptstadt  
**Mainz**

Landeshauptstadt Mainz  
Frauenbüro  
Stadthaus Große Bleiche  
Große Bleiche 46/Löwenhofstraße 1  
55116 Mainz  
Tel 06131 - 12 21 75  
Fax 06131 - 12 27 07  
[frauenbuero@stadt.mainz.de](mailto:frauenbuero@stadt.mainz.de)  
[www.mainz.de/frauenbuero](http://www.mainz.de/frauenbuero)

Mainz 2020